

nst. — Zum beständigen Stuhl des nunmehrigen Kaisers ist ein besonderer Ehren-Convoi gebildet worden. Der Befehl über diesen Convoi wird auf Befehl des Kommandirenden der Truppen der Garde und des St. Petersburgs Militärbezirks des ältesten Compagniechefs eines der Regimenter der 1. Garde-Infanterie-Brigade anvertraut. Der älteste Compagniechef ist gegenwärtig in der genannten Division Flügeladjutant Kapitän Bogojewski. Kommandeur der kaiserlichen Compagnie des Leibgarde-Regiments. Wie der „Golos“ erzählt, hat Flügeladjutant Bogojewski seine Compagnie bereits einem anderen Offizier übergeben. Die Compagnie des Ehrenconvois wird auf Kriegsfahrt gestellt werden und daher eine Compagnie in Friedensdienst fast um das Dreifache übersteifen.

Vorschlag gegen Ryssloff und Genossen.

Petersburg, 8. April. Die gerichtliche Verhandlung in dem Prozesse gegen Ryssloff und Genossen wurde gestern Vormittag Punkt 11 Uhr eröffnet. Auf den Loust für die Geschworenen bestimmten Plätze waren in drei Reihen Stühle aufgestellt, auf welchen eine Anzahl hoher Persönlichkeiten, darunter der Prinz von Oldenburg, der Kriegsminister Graf Wilitzine, der Finanzminister, Aloja, der Reichscontroller Soloff, Graf Oranowski u. A. Platz genommen hatten. Für die Vertreter der inländischen Presse waren 6, für die Vertreter der ausländischen Presse waren 10 Stühle reservirt. Auf der Hauptbank des Saales befand sich das lebensgroße Portrait des verstorbenen Kaisers, mit Trauerfroh umbüllt. Den Vorsitz bei dem Gerichtshof führte Senator Fuchs, ihm zur Rechten saßen die Senatoren Dippel, Kiffarski, Droff, Sinigin, Weloski. Als Staatsanwalt fungierte Wuraewski, zur Unterstützung ist demselben beigetreten der Procuratorgebülde beim Kreisgericht, Pofjokoff. Auf der Anklagebank saßen: Ryssloff, 19 Jahre alt, klein, blond, etwas in schwarzem Anzuge; Michailoff, 21 Jahre alt, von hartem über Mittelgröße, blond, gleichfalls in schwarzem Anzuge; Joffe Selmann, 26 Jahre alt, mittlerer Größe, mit schwarzen Augen, stumpfer Nase, rückwärts gerichteten Haaren und etwas hohem Typus, in ein schwarzes Kleid gekleidet; Ribalce, 27 Jahre alt, von mittlerer Größe, mager, mit dunkelbraunem Haar und kleinem Bartchen; Sophie Perowkaja, 27 Jahre alt, klein, mager, von bleichem Aussehen mit hoher schmaler Stirn, braunen Haaren, in schwarzem Kleide; Schellaboff, 30 Jahre alt, von hohem Wuchs, mager, mit braunem Haar und Vollbart, starken Augenbraunen und schwarzblauen grauen Augen. Vor den Angeklagten hatten deren Verteidiger Unkowskoff, Chwarskoff, Gerst, Gerard, Kerdin Platz genommen; Schellaboff hat auf die Zuziehung eines Verteidigers verzichtet und will sich selbst verteidigen. Außerdem waren die vorgehabenen drei Zeugen und 11 Sachverständigen im Saale anwesend; ebenso waren ein griechisch-katholischer, ein russisch-katholischer und ein lutherischer Geistlicher, sowie ein Wollak zur Abnahme des Zeugeneides zugezogen. Der Staatsprocurator Wuraewski trug die Anklage gegen den Verleser über zwei Seiten darzulegen. Hierauf begann das Verhör der Angeklagten. Gegen 3 Uhr wurde die Sitzung auf 2 Stunden unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung begann das Zeugenerhör. Nach Beendigung des Aufhebers Frosch und einiger anderen Zeugen wurde die Sitzung auf Freitag Vormittag 11 Uhr vertagt. — Der Zugang zum Gerichtshof wurde streng überwacht, die Eingänge sind von Soldaten und Polizei-Agenten besetzt, der Eintritt ist nur gegen Karten gestattet. Jede Annäherung von Menschen auf der Straße ist verboten, die Straße darf nur auf der gegenüberliegenden Seite von Wagen befahren werden.

Dem Gerichtshof gehören außer den genannten Senatoren an die Deputirten Graf Bobrinski, Baron Koff, Traiatoff und Galtow. Nachdem die Angeklagten auf die Frage des Präsidenten ihre Namen, ihr Alter, ihre Beschäftigung, ihre Domizil angegeben hatten, gab derselbe zu, daß ihnen eine Abschrift der Anklageakte zugestellt worden sei. Schellaboff erklärte, es sei ihm ein vom Unterprocurator Plewe unterzeichnetes Schriftstück zugegangen, er habe von Gehörzügen aus gegen die Kompetenz eines Gerichtshofes Einspruch erhoben, der, von der Regierung berufen, in einer gegen die Regierung gerichteten revolutionären Sache Richter und Partei zugleich sei. Der Gerichtshof müsse jedoch direkt aus dem Wille, oder aus legal gewählten Vertretern bestehen, in jedem Falle aber aus einer Jury bestehen. Auf diesen Protest ist ihm eine Antwort zugegangen, deren Authentizität er ihm zu bestätigen bitte. Der Präsident erwiderte, daß er die Zweifel Schellaboff's sofort beseitigen werde und ließ durch den Gerichtschreiber einen vom Gerichtshof heute früh in ordentlicher Sitzung gefaßten Beschluß vorlesen, wonach der von Schellaboff vorgebrachte Einspruch der Inkompetenz unter Bezugnahme auf die Artikel 1031 und 600 der Strafprozeßordnung als un-

gründet und unzulässig verworfen wird. Schellaboff erklärte sich hierüber zufrieden gestellt. Auf eine Frage des Präsidenten nach seinem Alter und seiner Religion erwiderte Schellaboff, er sei als ein Mitglied der orthodoxen Kirche getauft, leugne aber seine Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche, er bekenne sich zur Lehre Jesu Christi, welche einen hervorragenden Platz in seinen Überzeugungen einnehme, er sei aber der Ansicht, daß ein Glaube ohne entsprechende Handlungen ein toter Buchstabe sei. Jeder wahre Christ müsse kämpfen für die Wahrheit, für die Rechte der Unterdrückten und Schwachen, wenn notwendig, müsse er auch für dieselben zu leuten im Stande sein. Auf die Frage nach seiner Beschäftigung erklärte Schellaboff, er habe der Sache des Volkes gegolten, das sei die einzige Beschäftigung, der er seit Jahren sein ganzes Leben gewidmet habe. In Folge der Abwesenheit der Herren Dersch Dorschitz, Kapitän Kretschmar, Staatsanwalt Demion und Kaufmann Golzenberg tritt ein zweiter Justizfall ein. Der Staatsanwalt macht darauf aufmerksam, daß die drei ersten Zeugen abwesend und durch ärztliche Krankheitsatteste entschuldigt seien und daß der letzte tot sei. Die schriftlichen Aussagen der Abwesenden würden genügt. Da die Anklage des verstorbenen Golzenberg sich auf die vorliegende Sache beziehe, so könne sie vielleicht gleichfalls verlesen werden, gemäß den Senatsentscheidungen der Jahre 1869 und 1874. Die Mehrzahl der Verteidiger tritt dieser Ansicht bei. Gerard behält sich vor, den Zeitpunkt zu bestimmen, wo er sich erklären will, ob er die Verlesung gestatten will oder nicht. Kerdin schließt sich ihm an. Auf die Frage des Präsidenten erwidert Gerard, warum er sich nicht erklären wolle, erwiderte Gerard, weil Golzenberg in einer von der jetzt vorliegenden Sache verchieden vor Gericht gestellt sei, so könne seine damalige Aussage nicht bei der vorliegenden Sache in Betracht gezogen werden. Ein solches Verfahren ließe sich aus den angezogenen Senats-Entscheidungen keineswegs herleiten. Der Staatsanwalt meint, es liege ein Mißverständnis vor. Es handele sich nicht um verschiedene Sachen, sondern nur um verschiedene Theile einer Sache. Schellaboff sei wie Golzenberg, ebenfalls wegen der Mängelung bei Abschriftverweigerung, folglich die Verlesung der Aussagen Golzenberg's zulässig. Gerard erwidert, der Gerichtshof solle über die Zulässigkeit der Verlesung der einzelnen Theile der Aussagen entscheiden. Der Staatsanwalt beruft sich abermals auf die betreffenden Senats-Entscheidungen und hält sein Recht auf Verlesung der Stellen der Aussagen Golzenberg's, welche Schellaboff, die Perowkaja und Ribalce's betreffen, an. Schellaboff verlangt das Wort und erklärte, die Interpretation der Befehle sei nicht seine Sache, er müsse sich daher der Entscheidung des Gerichtshofes fügen. Er beantragte aber die Citirung Kordonski und Kollatschewski. Der Gerichtshof lehnte dies ab, da diese wegen vertrieben Angelegenheit verfolgt wurden, deren Aufführung die Fortdauer der Verhandlungen bedenklich wäre. Die Angeklagten hätten kein Interesse daran dieselben zu sehen und das Obige gestatte ihnen, nicht zu antworten. Da Golzenberg die Verlesung seiner Aussagen gestatten will, so Kordonski und Kollatschewski, weshalb sollte man ihn nicht tun können das verlangen nach den anderen verweigert wurde. Schellaboff verlangte hierauf den Beweis für den Tod Golzenberg's, welcher nicht konstatirt sei. Der Gerichtshof zog sich zur Verlesung zurück. Nach seiner Rückkehr gab er folgende Erklärung ab: Nach Anhörung des Staatsanwalts und der Verteidiger und Schellaboff's, erklärt der Gerichtshof, daß die Abwesenheit der drei vorgelesenen Zeugen eine gesetzmäßige sei, daß deren Aussagen verlesen werden sollen und daß die Ermüdung Schellaboff's nicht gültig seien. Golzenberg's Tod sei vorzugsmäßig konstatirt. Er könne daher nicht vernommen werden. Die Aussagen der von Schellaboff gemütheten Zeugen bezogen sich auf eine Affaire, in welcher sie ebenfalls angeklagt seien. Es wurden daher die Stellen der Aussagen Golzenberg's verlesen, die sich auf die gegenwärtigen Angeklagten bezögen. Hierauf erfolgte die Verlesung der Anklageakte, welche 19 Nummern umfaßt.

Deutsches Reich.

Berlin, des 8. April.

Se. Majestät der König haben geruht: die nachbenannten vortragenden Räte im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und zwar: den Geheimen Bergrath Freund zum Geheimen Ober-Bergrath und die Geheimen Regierungsräte Goltz und Noetend zu Geheimen Ober-Regierungsräten, sowie den Regierungsrath Dr. Paul Wied zu dem Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu ernennen.

Der Prodozent Dr. Friedrich Schollmeyer ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle a. S. ernannt worden.

Zu den Nachrichten bezüglich einer bevorstehenden Kaiserzusammenkunft bemerkt die über russische Dinge oft gut informirte „R.-Z.“: „Wir glauben allerdings auch unmisslich, daß der Kaiser von Rußland den Wunsch und die Absicht zeigt, seine Politik sobald als möglich auch in persönlicher Zusammenkunft mit den beiden deutschen Kaisern zu bekräftigen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß er dies im Laufe des Monats Mai werden ausführen können. Irgend welche Bestimmungen darüber sind jedoch noch in keiner Weise getroffen und alle berartigen Nachrichten verrieth.“

Der außerordentliche russische Vize-Konstabel Fürst Suworow wurde am Donnerstag und von den zur Zeit hier anwesenden kaiserlichen Prinzen empfangen und fuhr derselbe abends auch dem Reichspräsidenten Fürsten Bismarck, dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, dem Staatsminister, dem General-Feldmarschall Grafen Wittke u. A. vor. Wozgen Mittag erst wird Fürst Suworow mit einem Begleiter Fürsten Ungajtschiff über Paris nach Cannes weiterreisen, wo gegenwärtig der König von Württemberg mit seiner Gemahlin weilt, dem er ebenfalls die Requisition der Kronbesetzung Kaiser Alexander III. von Rußland überreichen soll.

Die Prinzessin von Wales und der Kronprinz von Dänemark werden auf der Rückreise nach London nach Kopenhagen morgen früh zu kurzen Aufenhalten in Berlin eintreffen. — Die Herzogin von Coburg soll dem Vernehmen nach ihren Aufenthalt in Petersburg noch um kurze Zeit verlängert haben und erst später hier durchreisen.

Dem Domkapitel in Trier ist, laut Mitteilung der „Nord. Allg. Ztg.“ auf die Anzeige von der erfolgten Wahl eines Vikarius-Beraters durch den Oberprocurator der Rheinprovinz im Auftrag des kaiserlichen Staatsministeriums die Mitteilung zugegangen, daß die Staatsregierung sich nicht in der Lage befindet, den Gewählten als Kapitulardiak für die Diöcese in Trier zuzulassen. — Derselbe wird hierzu bemerkt: Wenn so- nach die Staatsregierung im Gegensatz zu den Fällen von Ober-

born und Osnabrück für den in Trier gewählten Vikarius-Berater die Entbindung von der vorgeschriebenen eidesmäßigen Verpflichtung nicht eintreten lassen können, so wird der Grund- hierfür lediglich darin zu suchen sein, daß die Staatsregierung in dem bisherigen Verhalten und Wirktren der Gewählten Person nicht diejenige Würdigkeit für eine Führung des bischöflichen Amtes in einem verfassungsmäßigen und freibleibenden Sinne hat finden können, welche die nothwendige Voraussetzungen für den Gebrauch der ihr durch Art. 2 des Gesetzes vom 14. Juli v. 3. ertheilten Vollmacht bildet. Die Staatsregierung wird sich jedoch durch diesen Zwischenfall nicht betreffen lassen, inwiefern ihre Fürsorge für die katholischen Mitbürger auch weiterhin überall da zu betätigen, wo ihr dies durch entsprechendes Entgegenkommen ermöglicht werden wird.

Dem Herrsten „Westf. Merk.“ wird aus Paderborn geschrieben: „Bezüglich der Zahlung der bisher getreppten Gehälter lören wir, das Staatsministerium habe zugestimmt und verfügt, dem Domkapitel sämtliche Gehälter wieder in der vormaligen Weise zu zahlen. Einer früheren Vereinbarung gemäß wurden nämlich sämtliche vom Saate für kirchliche Zwecke in Koblenz an zahlende Gebr. an die sogenannte „Stiftungskasse“ gegen eine Generalabrechnung gezahlt und den einzelnen berechtigten Empfängern ihre Quoten durch den General-Bikarist-Boten gegen Empfangnahme eingehalten. Bei dem letzten Jahrgang hatte der Saate keine weiteren Angaben über die Stelle selbst vor, die Gehälter weiter, und blühte sich aus den Interferenz-Rechnen einen eigenen Fond, der in Zeiten schwerer Noth für manche Mitglieder des Domkapitels theilweise wenigstens die Here eine schuldigen und rührenden Gewerke ausübte. Wüster Saate änderte den Zahlungsmodus und verlor resp. ließ die Regierung in Wüster die Gemeindefonds mit Zahlungsberechtigten, direkt den einzelnen Empfängerberechtigten gegen deren Zustimmung das Gehalt zu zahlen. Die Annahme von Interferenz-Rechnen bei Salangen von Eilen war dadurch unmöglich gemacht. Das seit die Staatsregierung den früheren Modus der Zahlung wieder eintreten läßt, jetzt, daß die unterhalb abgaben genommenen Wüster in diesem Punkte wieder ihren Eingang ins Kassenministerium gehalten hat.“

Ein toben aus Trier zugewandtes Telegramm vermeldet, daß Verlesung und Verlesung zwischen dem RSt und dem Domkapitel über die Wüster Kirchen- und vom Reichsgericht zu Gunsten des letzteren entschieden ist. Ein Verlesung des „Westf. Merk.“ lautet: „Kein Einigung Reintem, was also den Altar betreffen, an dessen Stelle die Ueberreste des letzten Solping stehen; die herrliche gotische Kirche wird vor dem Schicksal der Banalenskirche und der katholischen Kapelle verschont bleiben. Die Nachricht hat in der hiesigen katholischen Wüster- schaft um so freudiger erregt, als im Laufe des Tages die Meldung verbreitet war, der Prozeß sei zu Ungunsten des Domkapitels entschieden.“

In letzter Zeit sind in verschiedenen Vorstößen, auch in der Provinz Sachsen mehrfach Lager über ein zu starkes Vorkommen von Schaubuden, Caroussells, Wüster, Säugern u. A. in auf Schützenfesten, Kirchweihen, Zäbr- märkten und dergl. Lut geworden. Zur Verlesung dieser Lager ist auf die bezüglich höchsten der Reichs-Gewerbe-Verordnung verwiesen worden, wonach die Ausübung solcher Gewerbe an die vorhergehende Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gebunden ist, welche nach ihrem freien Ermessen über die Zulassung in jedem einzelnen Falle zu entscheiden hat um nähere Vorschriften über die dabei zu Grunde zu legenden Vorschriften nicht gegeben sind. Danach soll vor allem bei der Zulassung jener Gewerbe das Interesse der Sittenpolizei wahrgenommen, jede Verlesung des Publikums und jede Verlesung der Sittenpolizei vermeiden, überhaupt das allgemeine Wohl im Auge behalten werden.

Durch eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 15. September 1878 wurden die Gerichte und die Beamten der Staatsanwaltschaft angeordnet, die Requisitionen an die königliche Wüsterdirektion in Berlin um Ertheilung eines Gutachten über die Fallsheil der Wüster nicht in der Form von Marginalerläußerungen in den Akten, sondern durch besondere Anträge zu stellen. Die Befolgung dieser Vorschriften ist, wie der Minister des Innern in einem neuerdings ergangenen Erlass betont, von Wichtigkeit für die Kontrolle über die kaiserlichen Wüsterungen an die königliche Wüsterdirektion abgegeben.

Zu dem dem Reichstage zugegangenen Antrage, den Reichspräsidenten um die Ersetzung zu ersuchen, in welcher Weise die für die öffentliche Sicherheit und vor missbräuchlicher Verwendung von Sprengstoffen erwachsenen Gefahren wirksamer, als dies bisher möglich, beseitigt werden können, hebt die „Pharmaceutische Zeitung“ hervor, daß ähnliche Anträge bereits anlässlich des im Herbst 1876 in Bremerhaven begangenen furchtbaren Verbrechens ergangen waren, und hierauf in Ausführung eines Bundesratsbeschlusses vom 13. Juni 1879 in sämtlichen deutschen Staaten eine gleichlautende Polizeiverordnung über den Verkehr mit Explosivstoffen ergangen ist, welche bestimmt, daß jeder, welcher mit explosiven Stoffen oder zwerchnurkörpern handelt, der Polizeibehörde seines Ortes hiervon Anzeige zu machen hat; an Personen von noch nicht 16 Jahren, sowie an unbefähigten verdächtigen Personen Explosivstoffe nicht abgegeben werden dürfen, und jeder Verkauf von Explosivstoffen gebührt werden muss.

Auf Grund des Sozialistengesetzes verbot die königliche bayrische Regierung in Regensburg die Nummern 2—11 einschließlich der in Neumünster-Zürich herausgegebenen und in der Schweizerischen Vereinsbuchdruckerei gedruckten periodischen Druckschriften: „Arbeiterstimme“, Jahrgang 1881. Wüsterdirektion für das arbeitende Volk in der Schweiz. Offizielles Organ der sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des allgemeinen Gewerbetreibenden.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält das Gesetz, betreffend das Pfand-Eiße gewerbe vom 17. März 1881.

lokales.

Halle, den 9. April.

In der Kirche zu U. A. Frauen beging gestern die Marien- gemeinde unter Leitung ihres Oberpfarrers Exp. Lie. Förster die Feier des heiligen Abendmahles zum ersten Male Abends bei erleuchteter Abendmahlzeit. Die sehr Herr Superintendent Förster durch diese Einrichtung den Gefühlen seiner Gemeindeglieder entgegen gekommen war, bewies am deutlichsten die viel über Hancert bringende Zahl der Theilnehmer aus allen Kreisen der Gemeinde.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Erurt, 8. April. In der heutigen Statuten-Verlesung wurde dem bemächtigt aus dem Staatsminister treuher- riger Regierungsrath Freiherr v. Zettin mit 24 von 27 Stimmen zum unbesetzten Stadtrath gewählt. — Der auf unsere Stadt fallende Beitrag zu dem Pöschelgesetz für den Prinzen Wil-

Kleinere Mittheilungen.

[Ein Selbstmord-Vorfall im Omnibus.] In dem Omnibus der Saale-Station am Fest nach Altona fuhr, befand sich auch ein noch junges, elegant gekleidetes Mädchen, das bittend weinte und sich die Augen mit einem Epitaphium trocknete. Wüster sah das Mädchen ein Weile aus seinem Versteck und schaut sich die über ihr liegende Hand an. Mit einem Kurstich hat sie sich ohnmächtig zurück, während das Blut sich über ihr Gesicht ergoß. Man kann sich wohl denken, welches Entsetzen sich der Wagen- Insassen bemächtigt. Ein in dem Wagen anwesender Diener sah sich die Hand zu legen, nach der Wohnung ihrer Eltern ge- rufen. Das erst fünfjährige Mädchen ist die Tochter eines angesehenen Unteroffiziers. Als Motiv der That bezeichnet man den Entschluß der Eltern, das junge Mädchen mit einem 45jährigen gräulichen Ehegatten zu verheirathen. Die Eltern den Rinderrücken ent- wickelte Tochter zu werben, war der proffirten Verbindung zuzustimmen und beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen.

[Ein artiges Stöckchen.] hat sich letzter Tage wiederum in Berga zugetragen. Für den dortigen Kaffeehaus wurde ein Stöckchen bestellt. Als die Verbindung beendet war, gingen sich die Bekanntschaften zu, um ihr Werk abzugeben. Nach einer kurzen Pause nimmt der Stöckchen wieder seinen Platz ein und der Präsident lobt den Omnibus der Zug ein, seinen und der Kollegen Grund zur Verlesung zu bringen. Dieser rief sich und bittet, hieron entbunden der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe. Darauf ordnet der Stöckchen, ein Antreiber möge sich zu dem Geleg die Beziehung des Stöckchen durch den Omnibus vorleihen. Der Omnibus kehrt bei seinem Anhalten und äußert, das es ihm un- möglich wäre, zu liegen, indem er keine Angelegenheit verlegen habe.

Bekanntmachungen.

Die „Wittelschule“,

Halle a. S., Villa „Ludwig etc.“,

berichtet von der Sexta bis zur Tertia höherer Lehranstalten vor. — Vormittags Unterricht, Nachmittags Anfertigung der Schularbeiten unter Aufsicht und Anleitung der Lehrer. — Honorar 75 M. — Anmelbungen für Quinta und Quarta werden möglichst bald erbeten.

Dr. J. Harang.

Höhere Handels-Fach-Schule Erfurt.

Das Resultat der Anstalt berechtigt für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. — Schüler von 13 Jahren ab finden in allen Fächern (Quarta bis Prima) Aufnahme. Das Commencement beginnt am 25. April e. Prospect u. Ausfall über Pension u. f. w. durch den Director **Dr. Wahl.**

Ausverkauf.

Dienstag den 12. April e. und folgenden Tag von Vormittag 9-12 und Nachmittag von 2-5 Uhr sollen im Laden Marktplatz 24 die zur Köpfe-Rasse gehörigen Viehwaaren, wovon sich namentlich sehr billige, feine Sammet-, Stoff-, Filz- und Strohhüte befinden, unter dem geschicklichen Experte verkauft werden.

W. Elste,

Verwalter der Köpfe-Rasse.

Inventar-Auction

zu Landsberg bei Halle a. S.

Wegen Aufgabe der Wittelschule werden im Gute Nr. 81

Dienstag den 12. d. M. von Vormittag 9 1/2 Uhr ab meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft: 4 starke gute Ackerpferde, 2 St. Rindvieh, 4 Schweine, 2 St. 4", 1 Rühr, 1 leichter und 1 Pflugschwan, Drechs, Wähe, Häcksel- und Futtermaschine, Gagen, Krümmen, Pflüge, Walzen, Pferdegeschirr etc., Kartofeln, Strohh, Spreu, Futtermittel etc., überhaupt alle noch vorhandenen zur Oekonomik und Landwirtschaft gehörigen Gegenstände. — Von den genannten Inventarien wird auch schon vorher verkauft.

Grube Neuglucker Verein bei Nietleben empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte

Stückkohle für 50 \mathcal{G} per Hectoliter ab Grube und 63 — 65 \mathcal{G} franco Halle (a. G. ca. 48 \mathcal{G}).

Anorpelkohle für 42 \mathcal{G} per Hectoliter ab Grube u. 55 — 57 \mathcal{G} franco Halle (a. G. ca. 42 \mathcal{G}) als billigste Heizmaterial.

Bestellungen werden für Halle und Stiebigenstein

Königsstraße 40 e, porterre,

Gerrenstraße 2,

große Ulrichstraße 19,

Sophienstraße 30 im Souter.

angenehmen.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

Gd. Beumdorf Nachfolger
Leipzig, Universitätsstraße 16, gold. Bär,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager solid gearbeiteter Möbel in allen Gattungen zu billigen Preisen.

Bertretung und Musterlager der Sächsl. Holzindustrie-Gesellschaft zu Rabenau.
Preise und Zeichnungen liegen zu Diensten.

Thürschoner, verbitt Bronze- und Eisenarbeiten, zum Schutz des Anstrichs der Wände, empfiehlt die Glashandlung von **Hugo Heckert,** gr. Ulrichstraße 35.

Verlag von **J. Baedeker** in Iserlohn. Zu haben in allen Buchhandlungen:

Blüthe und Kern des evangelischen Liedes zur häuslichen Erbauung, geheftet \mathcal{M} 4, — elegant gebunden \mathcal{M} 6.

Fr. Ehrenberg (weil. Ober-Cons.-Rath u. Ober-Hofprediger in Berlin), Reden an die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. 5. Auflage, 2 Theile, geh. \mathcal{M} 4,50, — elegant gebunden mit Goldschnitt \mathcal{M} 6.

Gotthelf Anstett, Die Feste der christlichen Kirche. Ein Buch für evangelische Familien zur Belebung der Festfeier und zum Verständnis der biblischen Festgeschichten.

I. Die Weihnachtszeit. — II. Die Passionszeit. — III. Die Oster- und Pfingstzeit.
3 Bände, geh. \mathcal{M} 9, — elegant gebunden \mathcal{M} 12.

Haus-Verkauf. Mein Wohnhaus zu Sandersleben, nahe dem Markte liegend, von längere Jahre Material-Geschäft betrieben worden ist, bin ich willens es freier Hand mit geringer Abzahlung zu verkaufen. Näheres ertheilt selbst zu Etzleben, Freitstraße Nr. 25.

C. Sturm.

Gasthaus-Verkauf. Ein in einer lebhaften Gegend sich befindendes neuverbautes Gasthaus mit großen, elegant eingerichteten Restaurationsräumen u. Fremdenzimmern, franz. Billard, Bierdruckapparat, Ciseleer etc., ist mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen und mit 3-4000 \mathcal{M} Anzahlung zu übernehmen. Näheres bei **Julius Jänichen,** Burgen.

G. L. DAUBE & Co. Central-Annoncen-Expeditoren u. Annoncen-Veranstalter. Bureau in Halle a. S., gr. Ulrichstr. 61.

Damen in discreten Verhältnissen sind, freil. Aufn. b. Frau Hedwig **Hartmann,** Estrasse 6. Leipzig, Quartier 209 c.

Eine Mühle in der Nähe von Koba an der Weimar-Geraer Eisenbahn gelegen, mit ausreichender Wasserkraft, zwei Mahlgängen, Loh- und Schneidemühle, nebst 50 Acker gutem Feld u. Vieh, ist Familienverhältnisse halber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch **Richard Eidam,** Agent, Jena.

Peru-Guano.

Wir offeriren unseren bewährten gemahlenen, trocknen und sofort streubaren

Peru-Guano

in Säcken mit nebenstehender Plombe und mit einem garantirten Gehalt von

7% Stickstoff und 14% Phosphorsäure

(mit bekannter Latitudo).

Schröder, Michaelsen & Co.
Hamburg, März 1881.



Für Eisenhandlungen und Eisenbahn-Bauunternehmer.

Alle Schienen zu Bauzwecken hat franco Waggon der Halle-Corau-Gubenener Bahn abzugeben **M. Katzenstein,** Cassel.

Briquettes

empfehlen — zu dem in diesem Jahre bedeutend erniedrigten Preise — direct aus den am bestimmten Tagen anstehenden Lageris als bestes und billigstes Feuerungsmaterial, ferner besten Grube-Coaks, Nasspresssteine und böhmische Salon-Stückkohle.

A. Fraenckel, Nauendorf a. P.

Zur Subscription ladet ein auf: **Lessing's Werke,** illustrierte Pracht-Ausgabe à Lieferung 50 Bg., sowie das patriotische Prachtwerk **Die Hohenzollern** und das deutsche Vaterland, mit vielen Illustrat. à Lieferung 2 Bde. — Max Koestler in Halle, 9, Poststr. 9. Prospect gratis u. franco. Probehefte gern zur Einsicht.



Heute trifft ein großer Transport **Dänischer Pferde** erste Qualität bei uns zum Verkauf ein.

Scheyer & Hirschberg in Erfurt.

Glieder-Wagen hat von 16-22 Zoll stark vorräthig **F. Hermann,** Gr.-Gräfendorf.

In allen Apotheken zu haben: **Röslund's Malz-Extracte** reines, concentrirtes, gegen Husten, Heiserheit, Catarrhe, Brustleiden; mit Eisen, gegen Bluthoch und Blutarmuth; mit Chinin, als stärkendes Mittel für Kranke; mit Kalk, für Rachitis, mit engl. Stärkehaltig befeuchtete Stärker, sowie für Nahrungsmittel; mit Leberthran, viel leichter zu nehmen und zu extrahieren als der Leberthran für sich. **Bäder-Malz-Extract,** von Badenärzten bei Schwächen Händen vortrefflich angewendet.

Röslund's Malz-Extract-Bonbons, die wirksamsten, wohlgeschmecktesten und leicht verdaulichen Nahrungsmitteln.

Malz-Extract-Bonbons, die wirksamsten, wohlgeschmecktesten und leicht verdaulichen Nahrungsmitteln.

Geschäfts-Verkauf oder Verpachtung.

Mein in einem großen Fabrierte in der Nähe von sehr gutem Gange bestehendes lauffähiges Geschäft (Manufactur, Material, Holz- und Eisenwaaren) bin ich geneigt zu verkaufen oder zu verpachten. Einwohnervahl des Ortes circa 3000. Reflectanten beliehen ihre Anfr. sub H. 52324 bei **Knausenstein & Vogler** in Halle a. S. mederzulegen.

Restaurations-Vorkauf.

In der Nähe von Magdeburg soll Familienverhältnisse halber ein Restaurations-Grundstück unter günstigen Bedingungen verkauft oder verpachtet werden. Dasselbe bringt 1200 Mark Miete. Verkaufspris 18 000 Mark. Anzahl. 3000 Mark, ist sofort zu übernehmen. Zu erf. bei **Gustav Blende** in Galle a. S.

Ein Mitgeut.

657 Morgen, ganz nahe an einer Gymnasialstadt mit Bahnhoff, Seelbad und bequem für fünf Zuderfabriken liegend, mit besten Bodenlassen, soll Erbschafts-Verkauf mit Inventar sofort für 100,000 \mathcal{M} . bei 30,000 \mathcal{M} . Anzahlung verkauft werden.

F. Schiller in Halle a. S.

Gasthof-Verpachtung.

Ein Gasthof ersten Ranges ist Familienverhältnisse halber mit Inventar bei 3000 \mathcal{M} Anzahlung sofort zu übernehmen durch den Versicherungsgesells. **F. C. Demand jr.** in Kautschad.

So wunderbar nach dem einstimmigen Zeugnisse A. v. Humboldt's, Tschudi's, Bonpland's etc. die Kraftleistungen der Coca kauenden Indianer erscheinen, so wirksam bei Nervenleiden und

Schwächen

jeder Art sind die **Coca-Pillen III der Mohren-Apotheke Mainz,** pr. Sch. 3 Mk., deren nachhaltige Erfolge leider viele Nachahmungen hervorriefen. Zuverlässige Belehrung über Anwendung und Eigenschaften dieser berühmten Pflanze finden Leidende in Prof. Dr. Sampson's Originalschrift franco gratis:

Halle a. S.: Dr. Jäger, Hirschapotheke, Leipzig: **Paulcke's** Engelapotheke.

Engl. Gussstahl

zu Werkzeugen, sowie **Gussstahl-Draht** in vorzüglicher Qualität bei **Otto Linke.**

Verzinnter Eisendraht

zu Maschinen-Verzierung, **Verzinkter Eisendraht** zu Spalieren, Umzäunungen etc., liefert billigst **Otto Linke.**

Farb-Mühlen

neuester Construction in allen Größen billigst bei **Otto Linke,** Königsplatz 6.

Direct Kaffee, Ham- burg, **Thee, Cacao & Vanille** verfertigt von der neuverkauften oder vertriehen, franco in 50 Pfd., verpackt, incl. Versandung in kleinen Packungen: 24 Pfd. feinstes Java 14/15 \mathcal{G} 24 Pfd. best. Java 13/15 \mathcal{G} 24 Pfd. gelbes Java 12/15 \mathcal{G} 24 Pfd. best. St. Java 10/12 \mathcal{G} 24 Pfd. best. St. Java 9/12 \mathcal{G} 24 Pfd. gelbes Java 8/12 \mathcal{G} 24 Pfd. gelbes Java 7/12 \mathcal{G} 24 Pfd. best. Cacao 2/50 \mathcal{G} 1 Pfd. feinstes Cacao 2/50 \mathcal{G} 1 Pfd. feinstes Cacao 2/50 \mathcal{G} 1 Pfd. feinstes Cacao 2/50 \mathcal{G} gegen Gültigkeit, bei Bedarf oder Nachtrag. Das Waaren-Versand-Magazin in Hamburg, an der Spree 50. **Herrn Hl.** angeforderte Besten erhalten die Waare aus dem Hause ohne Zwischenhandlung.

Freitragende Treppenstufen

aus weissen, festem Sandstein in verschiedenen Profilen und höherer Construction werden frei Thüringerische Bahn pr. St. m. schon von \mathcal{M} 3,25 an prompt geliefert. Anfragen mit der Aufschrift „Treppenstufen“ befördert **Gd. Städtath** in der Exp. d. Bl.

Tüchtiger Gärtner gesucht! Offerten unter K. C. d. **Gd. Städtath** in der Exped. d. Bl. erbeten.

A. Loeblisch, Zeitg. Kaffstraße 17 u. 18.

Kindermäntel in großer Auswahl und neuen Mustern empfiehlt: G.A. Henze.

Schülershof 22, am Markt.

Tuch-Ausstellung Augsburg.

Wir beehren uns unsere geschätzten Abnehmer und alle Interessenten auf unsere neue Collection in Tuchen, Surzins, Paletots, Regenmäntel und Kinder-Garderobe-Stücken für die Saison 1881 aufmerksam zu machen. Unsere neue Frühjahrs- und Sommer-Collection enthält die geschmackvollsten Muster der Zeit; einerseits durch große breite Stoffe, andererseits als Bekleider der bedeutendsten Schichten des Süds und Nordens sind wir in der Lage, ohne jeglichen Aufschlag zu Original-Größenpreisen abgeben zu können, so daß unserer vortheilhaften Annehmlichkeiten genau die Vorteile eingekauft werden können, welche durch direkten Kauf bei Fabrikanten zu erlangen sind.

Unser Geschäft ist ein altes und gut renommirtes; dasselbe hat sich durch die reellen Umbauarbeiten, mit welchen es geleitet wird, allgemeine Anerkennung verschafft und die Zufriedenheit unserer zahlreichen Kundenschaft ist wohl das sprechendste Zeugnis, daß unser Unternehmern das Vertrauen verdient, welches ihm seit langer Zeit von allen Seiten entgegengebracht wird.

Wir bitten die geehrten Conumenten, sich unsere Muster, welche wir auf Befehl bereitwillig franco überall hin versenden, zur Ansicht kommen zu lassen und sich durch Vergleiche zu überzeugen, daß wir nicht zu viel versprochen, wenn wir sagen, daß eine vortheilhaftere Gelegenheit zum Einkauf von gleich guten und billigen Stoffen nicht wohl geboten werden kann. Durch die Zusendung der Muster können Sie außerdem noch Sehen die Annehmlichkeit geboten, die Prüfung und Wahl der Stoffe nach Geschmack frei von jeder Beeinträchtigung mit Rücksicht nehmen zu können. Sowohl mittlere Qualitäten, wie die allerfeinsten der Tuchmanufaktur und liefern selbst das kleinste Quantum für Privatleute franco nach allen Gegenden; wir halten permanent großes Lager und sind, um nur ein Beispiel zu geben, im Stande, schöne Surzins 130 Ctm. breit schon von Mk. 3. — an per Meter, Regenmantelstoffe 120 Ctm. breit schon von Mk. 1. — an per Meter, die neuesten, elegantesten Surzins für Herren- und Damen-Regenmäntel 130 Ctm. breit von Mk. 3. 70. an, rein wollenen Sommer-Surzins und Paletotsstoffe 130 Ctm. breit von Mk. 4. — an, englisch zweifach, geeignet zu completen Anzügen, für jede Jahreszeit passend, Breite 130 Ctm., zu Mk. 4. 50 per Meter, für Feuerwehr und sonstige Vereine schwere Tuche in reiner Wolle, doppelt breit von Mk. 2. 80 an, abgeben zu können.

Es wird uns angenehm sein zur Vorlage unserer Muster, aufzufordern zu werden und wir stehen im Voraus prompt und gute Diensten zu.

Muster franco! Tuch-Ausstellung Augsburg. Muster franco!
Hauptstr. 4 & 6.
Adresse für Telegramme: Tuchausstellung Augsburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage habe ich hier Poststr. Nr. 13 ein Putz- u. Weisswaarengeschäft eröffnet.

Reichhaltiges Lager, fortwährender Eingang von Modellhüten u. Neuheiten in Weisswaaren-Confectioen und streng reelle Bedienung, lassen mich hoffen, Ihr Vertrauen zu erwerben und dauernd zu erhalten.
Halle a/S., den 7. April 1881. Hochachtungsvoll
Ed. Reifenstuhl.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Am 1. April verlegte ich meine Buchhandlung nach der

Poststrasse No. 13.
(neben dem Landgericht)
Halle a/S., 1881.

Ludw. Hofstetter.

Eisernes Baumaterial

und Eisenconstructionen

empfiehlt zu den billigsten Preisen in bester Ausführung, worüber die ausgezeichneten Referenzen,

Otto Neitsch in Halle a/S.

Ingenieur. Eisengrosshandlung.

Specialfabrik für eiserne Bauconstructionen.

Engros-Lager

von eisernem Baumaterial verbunden mit

Einigungsleiter L. Wanges.

Mein Leinwand- und Anstreichergeschäft, sowie Sack- und Planen-Fabrik halte hierdurch bestens empfohlen.
Hermann Kramer, gr. Berlin 18.

20 Mark monatlich

Pianinos

ohne Anzahlung

auf Abzahlung

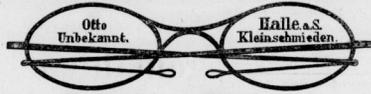
bei Cassa 10% Rabatt.

frachtfrei nach jeder Bahnstation kostenlos zur Probe und Ansicht liefert die überall gerühmte und bestempfohlene Fabrik

Weidenlaufer,

Berlin, Dorotheen-Strasse 88.

Preisverleugert sofort gratis und franco.
Ein vorzügliches Pianino, nur kurze Zeit gebraucht, 840 Mark zu verkaufen. Näheres Wilhelmstr. 5 I. **Größer Concert-Flügel**, Blüthner, noch neu, ist für 840 Mark zu verkaufen. Näheres Pianolager Leipzigerstr. 64.



Brillen — Pince-nez

mit den feinsten Brillengläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.
Lohnröhren, Cement, Dachpappe, Dachziegel, Pohlziegel etc. offeriren zu den billigst. Preisen **Schats & Nordmann, Kleinschmieden.**

Möbel-Handlung

Herm. Jul. Krieger

3 Rosen Leipzig, Petersstraße 35 I, 3 Rosen,

empfiehlt sein großes Lager von Möbeln zur Completirung Bekleider, und zur Auswahl vollständiger Ausstattungen zu billigen Preisen unter Garantie.



William Lasson's Hair-Elixir

nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstrittig den ersten Rang ein. Es besitzet zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzel vorhanden sind, Haare zu erzeugen (denn ein solches Mittel gibt es nicht), wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird — wohl aber stärkt es die Haarfaser und die Haarwurzel in derartig, daß das Ausfallen des Haares sofort anhält und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche festgestellt ist.

Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluß, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe.

Für Halle ist der alleinige Verkauf dieser Tinctur Herrn **Oswald Niedermann, Poststraße 3, übertragen.**

William Lasson, London, Paris u. Berlin.

Wagen-Fabrik D. Keil,
Halle a.S., Leipzigerstraße 72.
Empfehle mein reichhaltiges Lager von Wagen jeder Gattung. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Dettelbach a/M., den 1. April 1881.

P. P.

Für Heutigem gründete ich in Nauendorf a/Petersberge (A. Fraenckel) eine Filiale und bitte ich geehrte Wein-Conumenten um Ihre geschätzten Aufträge, für deren streng reellste Ausführung ich mich verbindlich mache. — Auf Lager befinden sich stets mehrere best ausgewählte Sorten

Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und Dessert-Weine
in Preise von 1,40 bis 3,00 per Flasche.

Adolph Wiesengrund,

Weinhändler und Weingutsbesitzer.

Wichtig für Mütter!

Für zahnende Kinder

sind nur die von

Gebrüder Gehrig,

Hoflieferanten und Apotheker,

Berlin S. W., 16. Dönhofsstr. 16,

erfindenden elektromotorischen

Zahnhasenbänder

zu Stud 1. A) das anerkannt ein-
zig bewährte Mittel, Kindern das

Zahnen leicht und schmerzlos zu

besorgen, sowie Unruhe und Zahn-
krämpfe zu vermeiden.

In Halle a/S. sind zu haben bei

Gustav Ferber

Hiermit die ergebene Anzeige,

daß ich vom 1. April mein Geschäft

von H. Steinstraße 9 nach

kl. Steinstraße 5

vis-à-vis dem Bankgebäude ver-
legt habe. Achtungsvoll

C. Köhler,

chirurg. Instrumentenm. u. Bandagist.

Herrschaftliche Wohn-
ung mit Garten

Wilhelmstr. 5 für 1. Oct. zu ver-
mieten: 6 heizbare Zimmer, meh-
rere Kammern etc. Näh. I. Et.

Zwei junge Mädchen, welche die
hiesigen Schulen besuchen oder sich
ihrer weiteren Ausbildung in Halle
aufhalten sollen, finden in meiner
Familie jetzt oder auch später freundliche
Aufnahme.

Causse, Oberpostlaffirer,
Dorotheenstraße 13, 2. Tr.

Visiten-Karten

in eleganter Schrift, das Hundert von
1 A 25 A an bei

Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Mahnenaugenpflaster

von Cassian Venner in Schwab-
in Drol, verbreiten schnell u. schmerz-
los Hühneraugen, Weidornen,
Warzen etc. a. Et. 13 Pfg., pr.
Dg. 1 Mart 20 Pfg., zu beziehen
durch

Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Birken-Theer-Seife,

ärztlich empfohlen als das wirksamste
und geeignetste Mittel gegen die
lästigen Hautausschläge, Sämen,
Witesser, Gropeln, Flechten, sowie
gegen spröde, trockne und gelbe Haut
a. Et. 50 Pfg., zu beziehen durch

Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Farben.

Wein wohlaffortirtes Lager aller
Sorten **Farben, trocken und in
Öel gerieben. Lacke, Firnisse,
Leim, Pinsel und Maurer-Schablonen** etc.
halte zur beginnenden Saison angelegentlich empfohlen.

Louis Voigt,

vom Klinsmann & Co.
gr. Ulrichstr. 16.

Einige Knaben oder Mädchen, w.
d. hies. Schulen besuchen, finden gute
Ferien u. liebevolle Aufnahme

gr. Ulrichstr. 54 II.

Ein alterer Mann sucht Stellung
als Berwalter, Aufseher oder dergl.,
und werden Offerten erbeten an Herrn
S. Gämmerer in Schmiedstr.

Haupt-Geld-Gewinn 80,000
Dombau-Lose
Haupt-Geld-Gewinn 30,000
Hospital-Lose à 1 A
= Baden-Baden Lose
1 Klasse à 2 Mark
Thüringer-Florde à 3 A
Casseler Lose
Ernst Haaseingier.

Photographie-Rahmen in allen Größen von

Arten empfiehlt für Wiederverkäufer u. im Einzelnen sehr billig
Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Brüsseler u. Italiener Bouquet - Manchetten, Blumentopf-Umhüllungen empfiehlt für Wiederverkäufer u. im Einzelnen sehr billig
Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Giftfreie Eierfarben in roth, grün, blau, gelb, orange, Silber, Gold, Marmor empfiehlt à Pad 5, 10 u. 20 A, Wiederverkäufer mit hohem Rabatt.
Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Pathenbriefe empfiehlt für Wiederverkäufer u. im Einzelnen in neuester, schönster und größter Auswahl sehr billig
Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Gummibälle für Wiederverkäufer 25%, billiger als Fabrikpreis, im Einzelnen sehr billig bei
Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Millimeter-Zeichenpapier, Auszieh-Tuschen, Pausleinen, Rollen-Zeichenpapier empfiehlt billigst
Albin Henze, Schmeerstr. 39.

Oberstaatsr. Dr. **Schmidtsches Geheer-Oel**
heilt Taubheit (wenn sie nicht angeboren) schnell u. radical, bewirkt Ohrenmännchen u. Stechen ohne Preis eines Flacons incl. Verpackung und Postporto 5 A 40 A.
General-Depot: **Leopold Steiner, Berlin SW., Schlichtstrasse No. 33.**

Wein Unterricht im **Klavierspiel** umfasst alle Stufen, vom ersten Anfang bis zur Virtuosität, Theorie, technische Studien, klassische Werke, gute Solon-Compositionen.
Honorar: das verhältnismäßig billige in Halle.
Anmeldungen: Berggasse 4, erste Etage. **E. Apel, Musikdirector.**

Sonntag (Stern) 17. April 6 U. früh
A. Schmid's
Extrazug
Halle - Berlin.

III. Et. 7 A, II. Et. 10 A
hin und zurück. Rückf. beliebig innerhalb 6 Tagen mit Perizone. — Wilets nur bis Donnerstag 26. 6 U. später 1 A mehr bei **Steinbrecher & Jasper.**

Berlin. Central-Hôtel Berlin.
Friedrichstr. nahe des Linden.
400 Schlafzimmer und Salons, 2 Personenaufzüge, Zimmer mit Service u. Licht von 250 M. an, Fruchtvoller Wintergarten mit täglichem Concerto. Table d'ôte 3.50 M. — Post-Telegraph u. Eisenbahnbillets im Hotel.

16. **M. W.**

Familien-Nachrichten.
Todes-Nachricht.
Gestern Nachmittag 5 Uhr starb plötzlich und unerwartet unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittve **Christiane Voigt** geb. **Finke** im 68. Lebensjahre. Diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid.

Halle. Berlin.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Erste Beilage.

Gesell. Schmelzer & Hannover, Binohlsch. d. Hrensbach & Co. a. Berlin, Dr. Fabricant Wajal a. Berlin, Dr. Fabricant Dierbach a. Barmen.

Müller'scher Hof, Dr. Rittergüter, d. Döring a. Wilmshagen, Dr. Dr. med. Joh. G. v. Glin. Dr. Igl. Baumeister Weidbach a. Berlin, Dr. Gerner Gager a. Wien, Dr. Oberländer Dr. Dohmann, Dr. Göttsche Witten, Dr. Ingénieur Schatz a. Berlin, Dr. K. K. Kaufmann a. Berlin, Schmidt u. Bielefeld a. Forst 1/2, Hübner a. Berlin, Pöschel a. Magdeburg, Saal a. Chemnitz, Bayer a. Stuttgart.

Reichardt Hof, Dr. Buchhalter Meyer u. Frau a. Berlin, Dr. Ernst, Kaufm. Meyer u. Frau a. Balleisfeld, Glensberg u. Frau a. Berlin, Reiche a. Breslau, Hempel a. Halle, Meißner a. Breitenholz, Althoffen a. Dresden.

Coursvoricht der Banknoten zu Halle a. S.

Börse vom 8. April 1881.

Table with columns: Art, St., Anz., Cof., showing exchange rates for various banknotes and currencies.

Warenberichte.

Magdeburg, d. 8. April. Specien 208-218, Rohwollen 160-170, ... (Market news for commodities like wool and cotton).

bes. Aug./Sept. ... be. Sept./Oct. 172-171-175 be. ... (Market news for various goods and currencies).

Warenberichte.

Berlin, d. 8. April. Die heutige Fonds- und Aktienberichterstattung ... (Market news for stocks and bonds).

Petroleum, Berlin, d. 8. April. ... (Market news for petroleum products).

Warenberichte.

Berlin, d. 8. April. Die heutige Fonds- und Aktienberichterstattung ... (Market news for stocks and bonds).

Berliner Börse v. 8. April.

Fonds- und Staatspapiere.

Table listing prices for various government bonds and funds.

Ausländische Fonds.

Table listing prices for foreign funds and securities.

Hypotheken-Certifikate.

Table listing prices for mortgage certificates.

Bank-Papiere.

Table listing prices for bank notes and other financial instruments.

Industrie-Papiere.

Table listing prices for industrial stocks and bonds.

Bank-Papiere.

Table listing prices for bank notes and other financial instruments.

Warenberichte.

Table listing prices for various commodities.

Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft u.

Der heutige Stand der Dampfschifffrage.

Von Professor Dr. Wüst in Halle a. S.

Bei der Tiefkultur hat sich gezeigt, daß in Folge der zum Pflügen erforderlichen großen Zugkraft die Geschwindigkeit der Zugtiere klein ausfällt, und der Boden deswegen bei weitem nicht so vollkommen gelockert wird, wie bei rascherer Gangart der Thiere. Wüst zeigte sich, daß man mit vier Zugtieren in den meisten Fällen nicht tiefer als auf 30 Centimeter pflügen kann, während häufig größere Tiefen bis zu 35 Centimeter und mehr zwar sehr erwünscht, aber mit dem Vorspannen von zwei weiteren Zugtieren theuer erkauft werden, um so mehr, als dann drei Thiere in jeder Furche nöthig sind und sie festhalten würden.

Allen erwähnten Uebelständen hilft der Dampfschiff auf's gründlichste ab, weil man mit ihm wegen der großen Kraft ziemlich beliebig tief pflügen, und wegen der großen Geschwindigkeit den Boden sehr gut lockern kann, ohne dabei auf die Furchensole einen anderen Druck zu haben, als den eines großen Rades. Bis jetzt hat man in Deutschland hauptsächlich Dampfschiffe nach dem Zweimaschinen-systeme angewandt, bei welchen man an zwei sich gegenüber liegenden Seiten des Feldes je eine Strahlenlocomotive mit einer Windtrommel aufstellt, von der ein Drahtseil nach dem mehrfachen Dampfschiff geht. Vsther von einer Locomotive das Seil auf der Trommel aufwinden, so wird der angehängte Pflug arbeitend zur Locomotive hergezogen und gleichzeitig das an ihm befestigte Seil der anderen Windtrommel ausgezogen, so daß man immer hin und her pflügen kann, wenn man nur auch gleichzeitig die Locomotiven vorwärts schieben läßt.

Beim Zweimaschinen-systeme kann man alle Maschinen leicht transportiren und rasch aufstellen, hat wenig Seilzüge und directen Zug, und deswegen große Dauer des Seiles und große Leistung pro Pferdekraft. Da jede Locomotive doppelt so viel Zeit zur Verzeugung des Dampfes, wie zum Verbrauchen desselben hat, so hat man bei Beginn jeder Fahrt des Pfluges einen bedeutenden Dampfverbrauch, der rasch verbraucht werden kann, also schnellere Fahren und damit nicht nur gute Bodenlockerung, sondern auch hohe Tages- und Jahresleistung gestattet.

Als Hauptnachteile des Zweimaschinen-systemes ist sein hoher Preis anzuhellen, der sich so fühlbar macht, daß mehr als die Hälfte der ganzen Kosten auf Verzinzung, Amortisation und Reparaturen entfallen, während Kohle und Wasser etwa ein Drittel und die Löhne nicht einmal ein Sechstel der ganzen Kosten ausmachen.

Um den Preis zu erniedrigen und damit auch kleineren Wirtschaften die Anschaffung möglich zu machen, hat man in neuerer Zeit Pflüge nach dem Einmaschinen-systeme eingeführt, bei welchen man an der einzigen Locomotive zwei Windtrommeln hat und ein Seil über eine Leitrolle auf einen Unterwagen an anderen Ende des Feldes führt, so daß der Pflug durch die Seile der beiden Windtrommeln zwischen der Locomotive und dem Unterwagen hin und her gezogen wird. Durch diese Vereinfachung kann man einen Dampfschiff nach dem Einmaschinen-systeme bei gleicher Pferdekraft der Locomotive um zwei Drittel bis drei Viertel des Preises für einen Dampfschiff nach dem Zweimaschinen-systeme herstellen.

Der Transport ist beim Einmaschinen-systeme ungefähr ebenso einfach, wie beim Zweimaschinen-systeme; aber das Aufstellen erfordert etwas mehr Zeit, die Seilzüge muß allermehrstens doppelt so groß sein, wie beim Einmaschinen-systeme, und da die Seile gewöhnlich auch noch über mehrere Leitrollen gezogen und wieder gerade gestreckt werden, so wird nicht nur der Seilverbrauch pro Hektar größer, sondern auch die Leistung pro Pferdekraft geringer ausfallen. Da ferner der Dampf ebenso schnell verzehrt wie erzeugt wird, so wird man bei gleicher Feldgröße beim Einmaschinen-systeme weniger Dampf zur Verfügung haben, wie beim Zweimaschinen-systeme, wo man so viel mehr hat, als man beim Stillstand der Locomotive erzeugt. Man muß also entweder langsam fahren, oder — was nicht immer möglich ist — mit stärkerer Feuerung arbeiten und dadurch mehr Kohle pro Hektar verbrauchen. Die Bedienung kann beim Einmaschinen-systeme geringer sein als beim Zweimaschinen-systeme, dagegen wird aus den angeführten Gründen entweder die Bodenlockerung und die Jahresleistung geringer, oder der Kohlenverbrauch höher ausfallen.

Um noch billigere Dampfschiffe zu bekommen, hat man versucht, mit gewöhnlichen Dreiflothemotoren Windtrommeln auf einem besonderen Wagen in Drehung zu versetzen und durch die auf Leitrollen um das Feld herum gelegten Seile den Pflug (nach dem Einmaschinen-systeme) hin und her zu bewegen. Die gewöhnlichen Dreiflothemotoren haben sich für rentable Arbeit zu schwach erwiesen, und man arbeitet in den meisten Fällen mit besonderen, weit stärkeren Locomotiven, wobei sich dann der Preis des ganzen Dampfschiffes bei gleicher Pferdekraft der Maschinen kaum halb so hoch stellt, wie beim Zweimaschinen-systeme.

Beim Raumbau-systeme ist der Transport von Feld zu Feld sehr unständlich, weil er mit Gespannen ausgeführt werden muß; man wendet deswegen auch Strahlenlocomotiven statt der Locomotiven an, wodurch sich der Preis dem des Einmaschinen-systemes nähert. Ebenso unständlich und zeitraubend wie der Transport ist auch die Aufstellung auf dem Felde, und da man lange Seile und viele Leitrollen anwenden muß, so wird nicht nur der Seilverbrauch größer ausfallen als beim Zweimaschinen-systeme, sondern man wird auch geringere Leistung pro Pferdekraft haben. Da man ferner wegen der vielen am Boden befestigten Leitrollen, welche los gehen können, keine sehr große Kräfte anwendet, so wird entweder bei hoher Fahrgeschwindigkeit ein sehr großer Theil der Kraft durch die Bewegung des leer gehenden Pfluges verbraucht, oder man hat bei niedriger Fahrgeschwindigkeit schlechtere Bodenlockerung.

Auf alle Fälle wird aber bei gleicher Pferdekraft der Dampfschiffe die Jahresleistung wesentlich kleiner, als beim Zweimaschinen-systeme.

Die angeführten Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Dampfschiffsysteme werden im Allgemeinen von keiner Seite ernstlich bestritten, aber wenn man die Leistungen, Kosten u. s. w. in Zahlen angeben soll, so gehen die Ansichten und Erfahrungen

ziemlich weit auseinander, weil zuverlässige Anhaltspunkte fast vollständig fehlen.

Der Landwirth, welcher sich über Gespannpflügen oder Dampfschiffen zu entscheiden hat, und bei letzterem auch noch eine Wahl zwischen den verschiedenen Dampfschiffsystemen treffen muß, wird deswegen da, wo es sich nicht um ganz große Wirtschaften handelt, raschlos sein, weil die bekannt gewordenen Erfahrungen unter verschiedenen unvergleichbaren Verhältnissen gewonnen sind, während die vergleichenden englischen Versuche, welche alle drei Systeme umfassen, erstens nicht ohne weiteres für unsere Verhältnisse passen, zweitens aber auch deswegen nicht mehr zureichend sind, weil die verschiedenen Dampfschiffsysteme sämtlich mehr oder weniger verbessert wurden. Wie groß diese Verbesserungen sein können, sieht man daraus, daß z. B. eine Fabrik die Leistungsfähigkeit ihrer heute gebräuchlichen Dampfschiffe 25 Proc. höher annimmt, als die ihrer früheren.

Bei anderen Maschinen für gleichartige Zwecke hat man gewöhnlich zur Zeit der wachsenden Einführung vergleichende Versuche unter gleichen Verhältnissen angestellt, die dann auch häufig eine Klärung der Frage herbeiführten. Bei Dampfschiffen, wo mit Rücksicht auf den hohen Preis derselben eine richtige Wahl von sich besonderer Wichtigkeit ist, hat man in Deutschland bis jetzt keine vergleichenden Versuche mit den verschiedenen Systemen veranstaltet; nachdem aber durch das Bedürfnis der Landwirthe und energische Betretung der Fabrikanten aller Systeme in Deutschland die Frage immer brennender geworden ist, und die widersprechenden Berichte in den verschiedenen Zeitungen nur dazu beigetragen haben, die Unklarheit immer größer zu machen, so hat sich der Land- und Forstwirtschaftliche Hauptverein Hildesheim entschlossen, vom 2. bis 10. September 1881 auf dem Gutsb. v. Bennigsen'schen Gute Banteln eine Dampfschiff-Konkurrenz abzuhalten, welche den interessirten Landwirthen Gelegenheit geben soll, die verschiedenen Dampfschiffe unter gleichen Verhältnissen arbeiten zu sehen, und bei welcher diejenigen Beobachtungen gemacht und veröffentlicht werden sollen, welche geeignet sind, die Wahl eines Systems zu erleichtern.

Da ein Dampfschiff nicht für alle Verhältnisse der beste sein kann, so müßte man wenigstens zweierlei oder dreierlei verschiedene Preise ansetzen und könnte dann in einzelnen Abtheilungen leidet in die mittlere Lage kommen, ebenso viele Preise wie Dampfschiffe zu haben, weil es sich bei Dampfschiffen niemals um sehr zahlreiche Beschäftigung handelt kann. Man hat deswegen die Vertheilung von Preisen gar nicht in Aussicht genommen, sondern beschließt nur durch sachverständige Preisrichter einen Bericht erstatten und veröffentlichten zu lassen, der nicht nur alle Beobachtungen bei der Konkurrenz, sondern auch die Schlüsse der Preisrichter über die Verwendbarkeit der einzelnen Systeme bei verschiedenen Boden- und Terrainverhältnissen enthalten soll.

Der Hauptverein Hildesheim hat einerseits große Opfer für die Durchführung dieser Konkurrenz zu bringen, andererseits entstehen aber auch den Fabrikanten sehr bedeutende Kosten daraus; wenn trotzdem auf beiden Seiten die Neugier vorhanden ist, diese Pflüge zu bringen, so ist es der beachtliche Verdienst, wie wünschenswertes Werk für Jedermann die Gewinnung von vergleichbaren, zuverlässigen Erfahrungsergebnissen erscheint, wie sie für die meisten anderen Maschinenengattungen schon vorhanden sind.

Das Auflegen der Winterseeten im Frühjahr.

Das Auflegen der Winterseeten, namentlich des Weizens, im Frühjahr ist zwar ein althergebrachtes Verfahren, wir wollen dasselbe aber doch wieder in Erinnerung bringen, zumal es sich hier darum handelt, die Erge in Verbindung mit der Ringelwalze anzuwenden, wie es Director Cenabai in „Frühlings ltw. Ztg.“ empfiehlt.

Schon seit längerer Zeit beginnt man in landwirthschaftlichen Kreisen der Arbeit der Walze mehr Aufmerksamkeit zuwenden als früher. Es ist besonders die Ringelwalze, welche in beständig wachsender Ausdehnung die verdiente Verbreitung findet. Ganz dieselbe Aufmerksamkeit sollte der Erge zugewendet werden, indem sie noch lange nicht die verdiente Würdigung gefunden hat und in mancherlei Verhältnissen angewendet wird, in welchen die Wirkung ihrer Arbeit eine durchaus nicht günstige ist. Wir erinnern hier nur an die in manchen Gegenden übliche, alzu eifrige Anwendung der Erge zur Bereitung des Saataders u. s. w. In dem nachfolgenden soll auf eine Egenarbeit hingewiesen werden, welche im vollsten Maße die Beachtung des Landwirthes verdient, aber leider auch wie so manche schon zum Hundertsten und tausendsten Male empfohlener Maßnahmen, nicht genügend gewürdigt wird; wir meinen die Anwendung der Erge im Frühjahr bei den Winterseeten, sei es nun zur Dessung des verkrusteten Bodens, sei es zur Verdünnung des Pflanzenbestandes und zur Beförderung der Bestäubung.

Zur Dessung des verkrusteten Bodens wird die Erge nur dann brauchbar sein, wenn die Kruste nicht allzu dick ist, wie überhaupt bei allen gebundenen Böden die Anwendung der Erge auf die Winterfaat im Frühjahr nicht zu empfehlen ist. Läßt der Boden von vornherein erwarten, daß im Frühjahr eine Verkrustung eintreten werde, dann empfiehlt es sich, durch eine verstärkte Ausfaat Vorzüge zu treffen, daß das Auflegen ohne zu große Gefährdung des Pflanzenbestandes ausgeführt werden kann. In den meisten Fällen wird die Anwendung der Erge die Verdünnung des Pflanzenbestandes bedeuten, und hier thut sie die ersprießlichsten Dienste. Eins der wichtigsten Dinge einer guten Bestäubung ist neben genügendem Nährstoffvorrath und hinreichender Belichtung ein nicht zu enger Standraum. Je weiter die Pflanzen auseinander stehen, um so mehr Neigung haben sie zur Sprossenenerzeugung. Der genügende Standraum kann da, wo es nöthig ist, durch das Egen beschafft werden. Eine Hauptbedingung für die Sprossenenerzeugung ist nun, daß der Bestäubungsnoten der Pflanze nicht zu früh verzögert, und dem kann dadurch vorgebeugt werden, daß man den Bestäubungsnoten der Einwirkung der Sonnenstrahlen entzieht und feucht erhält. Diese Feuchtigkeitsmaßregeln lassen sich durch Egen, hauptsächlich dünner Seeten, wobei der Bestäubungsnoten mit getrimmter Erde be-

schüttet und bedeckt wird, anschießen. Wie die Erde beim Egen nicht genügend trümel, da muß die Walze nachhelfen. Die Anwendung der Erge zur Beförderung der Bestäubung wird sich demnach sowohl bei zu dicht, wie bei zu dünn bestandenem Feldern empfehlen; der an der Oberfläche verkrustete Boden wird durch diese Arbeit geöffnet, die Feuchtigkeit bringt besser eig und die Wurzelströmen werden mit Erde bedeckt. In der Mehrzahl der Fälle wird die Walze der Erge folgen müssen, einmal in Rücksicht auf die durch das Andrücken der gelockerten Erde an die Wurzeln zu befördernden Bestäubung, und dann in Rücksicht darauf, daß bei allen dünneregen Böden der Erge eine vollständige Krümelung nicht gelingt, die Erde also brodig bleibt und in diesem Zustande bei später eintretender trockener Witterung ungünstig wird und vorzugsweise eine stärkere Austrocknung des Bodens herbeiführt. So folgend Zweck ist indeß nur die Anwendung einer Ringelwalze zu empfehlen. Eine schwere glatte Walze rückt die oberste Schicht so fest zusammen, daß dadurch das Aufsteigen und Vertunten der Feuchtigkeit aus der Tiefe und hierdurch bei trockenem Wetter das Austrocknen des Bodens und die nachfolgende Bildung einer festen Erkruste zum Nachtheile des Pflanzenwachthes befördert werden.

Was den günstigen Zeitpunkt für die Egenarbeit anlangt, so wird dieser neben dem Entwidlungsgrade der Pflanzen vorzugsweise durch den Feuchtigkeitzustand des Bodens bedingt. Sind die Pflanzen schon so weit herangewachsen oder herrscht anhaltend trockene Witterung, dann sollte man das Egen stets mit Nachfolge der Ringelwalze anschießen.

Für Winterweizen empfiehlt sich das Egen stets und ganz besonders in trockenen Frühjahr, während in feuchten Jahrgängen und bei anhaltendem Frühjahrstregen davon abgesehen werden muß.

Das Vorkommen von Würmern im Hühnerrei.

Die in jüngerer Zeit von den Zeitungen gebrachten Mittheilungen über angeblich in Hühnerneier gefundene Würmer sind wohl geeignet manchem den Appetit an diesem reichlichen unserer Nahrungsmittel gründlich zu verderben. Soll doch in einem Falle ein 25 cm langes bandwurmförmiges Gebilde in einem Hühnerrei entdeckt worden sein!

Es sind jetzt länger als 50 Jahre lang und abermals tausend Hühnerrei beim Studium der Physiologie des Menschen benutzt und wissenschaftlich untersucht worden, um an denselben die Entwidlungsgeschichte zu studiren, und obgleich sich im Darmkanal und andern Organen des Haushuhns über zwei Dutzend Arten von Eingeweidewürmern finden, so ist doch nur in außerordentlich seltenen Fällen ein solcher Schmaroger in einem Ei beobachtet worden. Nach den Angaben von Professor Heller in Kiel („die Schmarogere mit besonderer Berücksichtigung der für die Menschen wichtigen“) wurde einmal ein Krabbe in Kopenhagen ein Spulwurm (Ascaris gibbosa) in einem Ei gefunden. Dieser Parasit bewohnt den Dünndarm des Huhns, findet sich aber im ganzen Felle. Noch seltener findet sich im Eileiter ein Egel (Distomum ovatum), welcher einmelnmal im Ei beobachtet wurde. Außer den genannten Arten scheinen bis jetzt keine Würmer im Hühnerrei mit Sicherheit konstatirt worden zu sein, obgleich die Möglichkeit des Vorkommens des mitwölfisch kleinen Bandwurmes, welcher sich mitunter im Blute des Menschen, aber auch bei vielen Säugethieren und Vögeln findet, in demselben nicht in Abrede gestellt werden kann, indem ihm das Einbringen in den Eileiter aus einem der Blutzüge, welche sich in der den Dotter umgebenden Haut befinden, nicht schwer werden dürfte. Wie gelangen aber die anderen Parasiten ins Ei? Wenn der reife Dotter sich vom Eierhede trennt, so gelangt er in den ungefähren einen halben Meter langen, stark gewundenen Eileiter, in welchem er sich schraubenförmig fortbewegt und in dessen oberem Theile er vom Eimweiß umhüllt wird, um darauf im unteren die weiche und harte Schale zu empfangen. Aus diesem Vorgange ist ersichtlich, daß ein im oberen Theile des Eileiters haufender Egel nicht vom Eimweiß umhüllt werden kann, bevor sich die Schale gebildet hat.

Der Eileiter mündet in die Kloake, eine schlauchförmige Erweiterung des kurzen Dickdarmes, welche auch die Urinansführungsgänge aufnimmt. Es ist nun denkbar, daß ein Spulwurm auf seiner Wanderung nach außen sich wohl einmal in den Eileiter verirren könnte, namentlich wenn die Kloake mit festem Stoffmassen gefüllt ist, das Huhn also an Verstopfung leidet und der Eileiter noch kein mit einer Schale versehenes Ei enthält, welches ihm den Weg verstopfen würde. Auf diese Weise ist die Möglichkeit vorhanden, daß auch ein Spulwurm ins Ei gelangen kann. Diese Möglichkeit legt jedoch Bedingungen voraus, welche nur äußerst selten zusammenreffen, und bei dem seltenen Vorkommen des Spulwurmes im Darmkanal des Huhns an und für sich ist es daher erklärlich, daß derselbe bis jetzt nur einmal in einem Ei gefunden wurde.

Was nun das Vorkommen eines Bandwurmes im Hühnerrei betrifft, so ist dieser Fall geradezu un-möglich. Dieser Parasit, so lange er lebt, mit seinem Kopfe an der Schleimhaut des Darmkanals fest und die abgestoßenen reifen Eier emangeln derjenigen freien Beweglichkeit, welche nöthig wäre, um sie bis in den oberen Theile des Eileiters zu bringen. Was man für einen solchen gehalten hat, ist wahrscheinlich nichts weiter als ein abnorm entwickelter Keim (sichlich Hahnentritt genannt), oder noch wahrscheinlicher hat man ausgerechnetlich stark entwickelte Hageleschnüre dafür angesehen. Letztere sind ein paar aus geronnenem Eimweiß gebildete, aus zarten Fasern bestehende, spirally gedrehte Fäden, eigentlich eine zusammengeordnete zarte Haut, welche den Dotter als Haat der Hageleschnüre eng umgibt, dann in Form der genannten Schmie trichterförmig und spirally gegen beide Pole des Eies anläuft und den Dotter festbindet erhält. Es liegt nun nahe, daß ausgerechnetlich stark und abnorm entwickelte Hageleschnüre, die ohnehin in Form und Entwidlung sehr wechseln, wohl von einer mit zeger Wiansität befallenen Saugfleisch oder Köhlin für einen Bandwurm gehalten werden konnten. Es ist demnach kein Grund vorhanden, sich den Unthun an einen frischen Ei verberden zu lassen; denn das Unthun, einen der genannten Parasiten zu finden, dürfte ebensosehr eintraffen, wie das große

... von der Pesterie zu gewinnen. Nach unbegründeter ist die
Furcht, daß der zufällige Genuss eines solchen Eieres selbst mit
einem roten Ei untern Körper zum Nachtheil gerichten würde.
Auf diese Weise, wie nach dem Nachtheil einer der ge-
nannten Würmer ist Hühnerci gelangen kann, kommen auch
Pflaume aus der Kiste in den Eileiter und ins Eiweiß, welche
sich dorthin aber nur oder lang zu Pflaun entwickeln und Pflaun-
Eier, in welchen sich bei der Prüfung mit dem Eierspiegel dunkle
Flecken finden, sind daher von der Verwendung auszuscheiden
und getrennt als Futter für Kühen zu verwenden. (S. 314.)

Zur besseren Verwertung der Molke- und Nebenprodukte.
Professor Dr. Alex. Müller-Berlin hat beim Milchwirthschaftlichen
Berein beantragt, derselbe möge Werthverweisungspflichten
bezüglich Förderung der Verwertung der Molke- und Nebenprodukte
für die Volksernährung. Der Antragsteller begründet seinen An-
trag wie folgt: „Wie die Kümlich an sich in Deutschland zu den
preiswürdigsten Nahrungsmitteln gehört, aber in den breiten Be-
völkerungsklassen, wie auch in der Armee und Flotte nicht ge-
nührend genügt wird, so gilt das in noch viel höherem Maße
von den Nebenprodukten der Milch- und Buttergewinnung be-
züglich Käse, nämlich von süßer Magermilch, bezw. süßer
Molke. Zu gleicher Zeit bezieht die angemessene Verwertung
dieser Nebenprodukte zur Volksernährung, statt zur Fütterung
der Hausvieh, ausschlaggebend den Betriebsgewinn, selbstenweise
sogar die Lebensfähigkeit der Molkeereien.“ Als die zu erstrebenden
Ziele bezeichnet Professor Dr. Müller: „Die genannten Neben-
produkte, süße Magermilch und Molke, sind am Erzeugungsort
selbst in größeren Mengen zu benutzen, sowohl in der Nähe wie
in der Ferne. In der Ferne hat das weit abliegenden Wasser zu Getreiden,
Speisen und Baumwollen, aber in solcher Mischung und solcher
Mischung, daß dem herrschenden Geschmacks Rechnung getragen
wird. Eine Nebenprodukte sind an den Orten und zu den Zeiten
des Ueberflusses zur Konzentration, bezw. Konzentration zu
behalten, daß sie transport- und lagerfähig werden, um bequem
an Orte des Bedarfs gebracht und zur Zeiten des Verbrauchs auf-
bewahrt zu werden, ohne den Preis anderer verfügbarer Nahrung-
smittel von gleichem Gehalte zu erreichen.“

Auswahl der Samenröhren. Es ist bekannt, daß der
Zugabe der Röhren in den einzelnen Theilen verschieden,
nämlich nach den unteren Enden, den Schwanzspitzen, sind größer
als in den Köpfen ist; jedoch ist nach Vibrians der Zugabe
stets in so gleichem Verhältnis vorhanden, daß nach dem Zugabe-
gehalt der Schwanzspitzen der Zugabe der ganzen Röhre be-
zogen werden kann. Es schlägt daher Vibrians vor, die
Samenröhren nach dem spezifischen Gewicht der Schwanzspitzen
auszuwählen und so die schwierigere Feststellung des spezifischen
Gewichts der ganzen Samenröhre zu umgehen. Um dies zu thun,
hat man den ersten Abschnitt zu entfernen, und den zweiten in
eine Salzlösung von bestimmten spezifischen Gewicht zu werfen.
Dann muß man nur diejenigen Röhren als Samenröhren benutzen,
deren Schwanzspitzen in der Flüssigkeit untertauchen. Es wird
dann durch mehrmalige Fortziehung dieses Verfahrens der Zugabe-
gehalt der Röhren beträchtlich gesteigert werden; so fand Vibrians,
daß er im Frühjahr 1876 eine Flüssigkeit von 1,05 spezifischen
Gewicht verwenden konnte, während ein Jahr vorher die Schwanz-
spitzen der zu untersuchenden Röhren auf einer Flüssigkeit gleichen
spezifischen Gewicht schwammen, und erst in einer nur 1,049
spezifischen Gewicht hielten Flüssigkeit untertauchen.

Dunpige Getreide macht man dadurch geruchfrei, daß
man dasselbe mit Holzsohlenpulver vermischt und einige Wochen
in dieser Mischung liegen läßt. Von diesem Sohlenpulver muß
sowohl verwendet werden, daß jedes einzelne Korn mit Kohlen-
staub in Berührung kommt. Die Kohle zieht den Geruch
an und wenn sie durch eine Getreideeinigungs-Maschine
entfernt wird, ist das Getreide geruchlos, vorausgesetzt, daß das-
selbe gehörig trocken liegt.

Maifärralle. Ein Correspondent-Artikel des „Land-
wirth“ enthält nachstehende interessante Nachricht aus Paris über
eine neu erfundene Maifärralle: Unter den auf der diesjährigen
landwirthschaftlichen Ausstellung im Industrieplatz aus-
gestellt gewesenen Maschinen und Geräthen erregte ein Apparat
allgemeine Aufmerksamkeit, welcher die Argne feinde des Land-
mannes, die Maifärr, bekämpfen soll. Diese neue Maifärralle
heißt, auf die große Anziehungskraft, welche das Licht auf diese
Insekten ausübt, beruht. Der Apparat besteht demnach aus
einer großen Laterne, welche eine starke Lampe zwischen mächtigen
Reflektoren, durch Glasflächen geschützt, enthält. Am Fuße des
Glasses befindet sich eine röhrenförmige Öffnung, unterhalb
den ein Saugrohr ist. Diese Laterne ist auf einem be-
weglichen Gestell, welches nach Weibchen transportirt werden
kann, angebracht. Man stellt den Apparat mit zum Gebrauch
Abends in die Nähe der von den Maifärr bewohnten Bäume;
angeleitet durch das Licht, kommen die Insekten in Scharen an
den Saugrohr, hängen auf die Lampe des, hängen sich aber an dem
Glas, werden durch den Anprall in den Trichter gezogen und
fallen durch diesen in den Saug, aus welchem sie nicht wieder
entweichen können. Der Apparat ist bereits durch mehrere land-
wirthschaftliche Vereine geprüft worden und allseitig wird seine
Zweckmäßigkeit anerkannt; er dient dazu, alle Insekten un-
schädlich zu machen, welche zum Nachtheil schwärmen. Der Apparat wird
in vier verschiedenen Sorten hergestellt, mit weißer oder vier-
farbiger Laterne und verschiedenartig verstellbarem Unterbau. Ein
besonderer Vorzug dieser Maifärralle besteht in ihrer leichten
Aufstellbarkeit in Gärten und Wäldern, ferner, auf solchen
Stellen, welche von den Maifärr als Schlafplätze benutzt
werden und sich Anwendung anderer Mittel schwer zugänglich sind.
Der Schwanz, welchen die Maifärr und besonders ihre
Larven, die Engerlinge, den Stürzen bereiten, fordert wirklich zu
entsetzlicher Abtheilung auf, welche auf die angegebene Art fast müh-
los und loslos erreichbar erscheint.

Konfervierung von Holz in der Erde. Es werden mit
einer Mischung von zwei Theilen Steinsäure und einem
Theil gebranntem Kalk die Orben ausgefüllt, in die das Holz
zu stehen kommt. Die Mischung wird am besten trocken ange-
wendet. Selbst Steinsäure oder Kalk allein sind von sehr
geringer konservirender Wirkung. Auf einen Vorkurs mit großen
Baumpflanzen werden seit 30 Jahren alle Baumpflanzen
mit dem besten Erfolge auf diese Weise geführt. Man macht mit
dem Besegen (Hopsen) entsprechend tiefe und etwas weite
Röhren, läßt dieselben mit Steinsäure und Kalk, legt die
Hölzer ein und umgibt sie dann mit der Mischung. Bei den
höhen Preisen der Stämme dürften diese Mittel auch in den
Hessensbau treibenden Gegenden Beachtung verdienen.

Mittel gegen Kleidermotten. Zur Vertilgung von Motten
in Schränken kann man nach einer Mischung in der „Industrie-
blätter“, Schälchen mit Schweißblei oder Benzol über
einem Gemische halten, wobei die allzu rasche Verdunstung des
Schweißbleihoffes abgehalten wird, in den Schrank stellen.
Nur muß man sich hüten, dem Schrank, wenn noch das Dampf-
gemisch darin, mit einem brennenden Lichte zu nahe zu kommen.
Sehr wirksam sind auch Ränderungen mit frischem Insekt-
pulver, wozu man das Pulver auf ein durch eine Spirituslampe
erhitztes Blech streut. Man hat auch Ränderungen, deren
Hauptbestandtheil Insektpulver ist, dafür angefertigt.

Fragen und Antworten.

Landwirth in Zentschleben. (Frage.) Wie hat man sich zu
verhalten hinsichtlich des Unkrauts und Spohrs, sowie zu
derer Düngemittel beim Anstreuen derselben; hat man dadurch
Schaden, wenn dergleichen angesetzt ist und es regnet, oder
vertheilt sich die Düngemittel verbunden ist. Steigen vielleicht
die Säuren, Stickstoff etc. in die Luft?
(Antwort.) Bei der Anwendung des Unkrauts und anderer Spohrs
muß man darauf sehen, nicht zu früh zu streuen, sondern erst
nach dem Regen, wenn die Erde durch Regen in diesen Ein-
weiche werden, indem sie, bloß oben aufgelegt, bei langer Trocken-
heit ohne nennenswerthen Erfolg allmählig ihre besten Theile verflüchtigen.
Die Mischung mit Wasser ist, wenn es regnet, eine gute, wenn
trübe Mischung und zwar der Morgen oder der Abend, womöglich
vor oder nach einem gelinden Regen und bei Thau gewartet werden.
Besonders sandartige halten außerordentlich viel auf das Säen des
Grasses in der Nacht, wenn es kalt ist, es allerdings, daß bei ge-
trübter Bitterung ausgebreiteter Spohrs eine nur geringe Wirkung
herbeiführt. Thau und nach ihm die ständige Einwirkung haben
die Bemerkung gemacht, daß die Wirkung des Spohrs außerordentlich
viel von dem Zustande der Atmosphäre im Augenblicke der Anwendung
des Düngemittels abhängt. In der Frühzeit, wo die Luft noch
sehr kalt ist, ist die Wirkung des Spohrs kaum irgend eine Wirkung.
Wärme und Feuchtigkeit sind die Bedingungen, welche die
Wirkung des Spohrs vollbringen. Auch bei Anwendung
von Salzen als Düngemittel ist die Wirkung eine sicherere, wenn
das Anstreuen derselben bei feuchter Bitterung erfolgt.

**Z. in Viechtach. (Frage.) Welche Vortheile unterbringeren
ist in den letzten Jahre zu gründe gewesen und welches
ist gegenwärtig die Lage?**
(Antwort.) Am Vorjahr ist auch in diesem Jahre sind
vornehmlich zum Anbau angefangen werden die Samen 1. der ersten
weissen schlesischen Zuckerrübe, 2. der weissen Imperial; 3. der Wil-
morschen oder besten und 4. der Heinen Wanzlebener.

**Z. in Viechtach. (Frage.) Welche Vortheile über dem Meer-
spiegel ist der gleiche Bodenfruchtigkeit zum Unterbringeren
nicht vorhanden gewesen?**
Die Verantwortung dieser Frage im Allgemeinen ist unendlich,
da die klimatischen Faktoren, Wärme, Licht, Niederschläge, Wind,
u. s. w. sich in den verschiedenen Gebieten der Erdoberfläche in großer
Mannigfaltigkeit verbinden. Die Erhebung über die Meeresebene
bedeutet die Neigung nach der südlichen Richtung, die geographische Länge
und Breite, die Höhe der Luft, die Luftdruck, die Lufttemperatur
und die Dauer der Infiltration in den verschiedenen Schichten
über auf das Klima einen wesentlichen Einfluß. In der Höhe
gibt es eben, so können Wärme, Licht, Regen und Wind ganz
gleichmäßig einwirken; ist aber das Land ein Hügel- oder Gebirgsland,
wobei die Erhebung in einzelnen Punkten vor sich geht, so kann
dieser durch die eine oder die andere Faktor mehr oder
weniger gehindert oder aber in seiner Wirkung erhöht oder ver-
ringert werden. Was nun im Einzelnen für das Land von dem
auszuwählen ist, das ist nicht möglich, in diesen Bedingungen, was auch
in abgeschwächter Weise auf jeder Quadratmeile und auf jedem Gute.
Das Prinzip soll der Zuckerrübenbau dort mit Erfolg getrieben
werden können, wo während der sechs Monate Mai bis October eine
Temperatur von 13,7-17,5° herrscht.

**Z. in G. (Frage.) Ist auch das Kind als Viechtach der
Bodenfruchtigkeit zu betrachten? Sind daher Vögel am
Mittelpunkt der Fruchtigkeit zu betrachten?**
(Antwort.) Es ist ja eine bestimmte Thatsache, daß sich auch
im Kinde eine Röhre bildet, welche im Darme des Menschen einen
eigenen Darmtrakt entwickelt, den man erst neuerdings von dem
auszuwählen ist, was die Röhre in diesen Bedingungen, was auch
in abgeschwächter Weise auf jeder Quadratmeile und auf jedem Gute.
Das Prinzip soll der Zuckerrübenbau dort mit Erfolg getrieben
werden können, wo während der sechs Monate Mai bis October eine
Temperatur von 13,7-17,5° herrscht.

**Z. in G. (Frage.) Welches ist von Ausdüngemitteln
dieses Frühjahr die zweckmäßigste Mischung zu Kartoffeln
und wie ist die Lage anzuwenden?**
(Antwort.) Ohne Kenntniss der Beschaffenheit des Bodens, des
Düngungsstoffes u. s. w. ist ein Rath in der von der Frage ge-
meintesten Art schwer möglich zu geben, weshalb die Verantwortung
auf einen allgemeinen Rath zu übertragen ist. In der Regel, wenn
mittlere Boden, schreibt Herr Prof. Dr. Heiden-Kommern in der
„Landw. Anzeiger“, empfiehlt sich eine Zufuhr derer zwei
zu wichtigsten Nährstoffe: Stickstoff und Phosphorsäure. Diese
beiden Nährstoffe werden am besten durch die Düngung mit
einem Theil des Düngemittels zu bewerkstelligen. In der
Regel sollte Stallmist nicht zugefügt ist, um so enger ist das Ver-
hältnis zwischen Stickstoff und Phosphorsäure zu nehmen, also an-
nähernd an 1:3, im anderen Fall am weitesten, also 1:5. Hat
das Feld mittel bis schlechtes Boden, so empfiehlt sich 1:3. Hat
es halbes, so empfiehlt es sich, 1:4. In der Regel, wenn
gutes, sind dagegen erst seit Jahre seit der Anwendung dieses
Düngemittels zu vermeiden, so würde ich beide im Verhältnis = 1:5
anwenden. Was die Form, in welcher diese Nährstoffe zu gebrauchen
sind, anbelangt, ist die Düngung am besten zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff in Form von salpetersauren Natrium - Ghilfalfater -
oder in der von schwefelsauren Ammoniak, wie es, nebenbei
bemerkte, in den Ammoniak-Superphosphaten vorhanden ist, bzw. in leicht
löslicher, wasserlöslicher Form, und die Phosphorsäure in der
Form von Superphosphat. Düngemittel für die Ghilfalfater sind somit
Ghilfalfater und schwefelsaure Ammoniak, für Stickstoff und Phosphorsäure
Ammoniak-Superphosphat und roter, sowie aufgeschlossener
Peruanano und für die Phosphorsäure irgend ein aufgeschlossenes
Superphosphat. Die Düngung ist in der Regel zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145-175 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15 Pfd. Stickstoff und 75 Pfd. Phosphorsäure zu empfehlen. Hat
es aber den letzten Stallmist-Düngung, dann 60 Pfd. Stickstoff und
175 Pfd. Phosphorsäure. Die Mengen der zu verwendenden Düngemittel
berechnen sich nach diesen Angaben wie folgt: 30 Pfd. Stickstoff
und 145 Pfd. Phosphorsäure sind zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 9 Ctr. 16% Superphosphat, dann durch 3,6 Ctr.
Ammoniak-Superphosphat und 7,2 Ctr. 16% Superphosphat oder
durch 4,2 Ctr. rothen Peruanano und 5,4 Ctr. Superphosphat oder
schlechtlich durch 4,2 Ctr. aufgeschlossenes Peruanano und 6,5 Ctr.
Superphosphat gegeben werden. Hat das Feld hiernach im Vorjahre
Stallmist erhalten, so sind die Mengen zu empfehlen, 2. b. also den
Stickstoff und 145 Pfd. Phosphorsäure pro Hektar Land. Hat das
Feld hiernach im Vorjahre Stallmist erhalten, so würden die ge-
eigneten Mengen beider Nährstoffe 30 Pfd. Stickstoff und 145 Pfd.
Phosphorsäure sein; sind zwei Jahre vorher Stallmist zugefügt,
so sind 15

Zwei neue Proclamationen der nihilistischen Partei in Rußland.

I. Das Exekutiv-Comité an Kaiser Alexander III. (Schluß aus dem Hauptblatt.)

Bei uns dagegen ist — Bezüglich für den Austrick — die Regierung zur Mühschur einer Camarilla geworden und verdient viel eher als das Exekutivcomité den Namen einer Bande von Ufurpatoren. Wie auch immer die Absichten des Herrschers seien, die Thätigkeit der Regierung trägt dem Volke und den Wünschen des Volkes keine Rechnung; die kaiserliche Regierung hat das Volk zu Verleugern gemacht, noch es in die Hand des Adels; heute beschließt sie offen die schändliche Masse der Speculanten und Ausbeuter; alle Reformen führen nur dazu, daß das Volk immer mehr und mehr in die Sklaverei verfällt, immer mehr ausgebeutet wird. Die Regierung hat es so weit gebracht, daß heute die Masse des Volkes dem Tode verfallen ist, der Völkermord, daß die Bürger sogar am hässlichen Herde nicht mehr ohne Aussicht sind, daß sie sogar in ihren eigenen Angelegenheiten keinen freien Willen haben dürfen. Nur den Räuber schützt das Gesetz, nur den Ausbeuter des Volkes die Regierung; der schüchternste Mann bleibt unbestraft, und welches fürchterliche Schicksal erwartet den Menschen, der wirklich an das Wohl des Volkes denkt? Sie wissen es, Majestät, daß es nicht die Socialisten allein sind, die man verfolgt, verschickt, ermordet. Ist das eine Regierung, die verartige Sachen schützt? Daher kommt es, daß die russische Regierung keinen moralischen Einfluß hat, keine Stütze im Volke, daher geht Rußland so viele Revolutionäre, daher ruft eine Zeit wie der Kaiserform in einem sehr großen Theile des Volkes Freundschaft und Sympathie hervor. Ja, Majestät, lassen Sie sich nicht durch Ausbrüche der Schmeichler und Augenheiler betriegen: der Kaiserform ist in Rußland vollständig. Aus solcher Lage gibt es nur zwei Auswege; die unabweisliche Revolution, welcher man durch keine Todesstrafen vorbeugen kann, oder freiwillige Beendigung des Volkes seitens der Regierung. Zur Wahrung der Interessen des Landes, um ein unnützes Zugrundegehen von Kräften zu verhindern, um Wohlwollen freudlich dem Tode, das genöthigt der Begleiter der Revolution ist, wendet sich das Exekutiv-Comité an Euer Majestät, mit dem Rath, den zweiten Weg zu wählen. Glauben Sie, sobald die höchste Gewalt nicht wirksam handelt, sobald sie nur davon denkt, die Fortwähren des Gewissens und der Erkenntnis des Volkes zu erfüllen, so können Sie bereit Ihre die Regierung schützenden Epione verlassen. Ihre Weisung entlassen und die Götzen verbrennen. Freiwillig gibt das Exekutiv-Comité seine Thätigkeit auf und die unabweisliche verammelten Kräfte gehen auseinander, um sich der Culturarbeit zu widmen zum Wohl des angestammten Volkes. Der friedliche Kampf der Ideen wird die Gewalthat abweisen, welche uns viel mehr zunichte sind als Ihren Dienern, und die nur ein Ereigniß der traurigen Nothwendigkeit waren. Wir wenden uns an Sie, Majestät, jedes Wortschreibers bewahren, jedes Mißtrauen ausrotten, welches die Unabwendbarkeit dauernde Mißregierung geschaffen. Wir vertragen, daß Sie Vertreter der Gewalt sind, die das Volk so oft betrogen, ihm so viel Böses gethan, wir wenden uns an Sie und hoffen, daß das Gefühl persönlicher Erbitterung in Ihnen nicht die Erkenntnis Ihrer Pflicht, nicht den Wunsch nach Wahrheit erstickt wird. Die Erbitterung ist ja auf unserer Seite ebenso groß. Sie haben den Vater, wir haben nicht nur Vater, wir haben auch Brüder, Weiber, Kinder, Freunde und Eigentum verloren! Wir sind bereit, jedes persönliche Verhältniß zu erstickern, wenn es sich um das Wohl Rußlands handelt! Dasselbe erwarten wir von Ihnen. Wir stellen keine Bedingungen; die Bedingungen, welche notwendig sind, um die revolutionäre Bewegung durch friedliche Arbeit zu erlösen, ist die Geschichte, nicht wir. Wir stellen diese Bedingungen nicht, wir erinnern nur an sie. Ihrer sind unsere Meinung nach zwei: 1) allgemeine Amnestie allen Staatsverbrechern der früheren Zeit, denn es waren ja viele Verbrecher, sondern Vollbringer einer harten Bürgerpflicht; 2) Berufung von Vertretern des ganzen russischen Volkes zur Revision der Gesetze des Staates wie des bürgerlichen Lebens und zu deren Reform nach dem Wunsche des Volkes. Wir haben es jedoch für nötig, daran zu erinnern, daß die Sanctionierung der höchsten Gewalt durch den Volkswillen nur dann erreicht wird, wenn die Wahlen vollkommen frei vorgenommen werden. Sie müssen also auf

folgende Weise vollzogen werden: 1) Vertreter aller Classen und Stände ohne Ausnahme werden nach Maßgabe der Einwohnerzahl gewählt; 2) es dürfen keinerlei Beschränkungen weder für die Vertreter noch für die Wähler bestehen; 3) Wahllegationen, wie Wahlen selbst, müssen frei vollzogen werden, und daher muß die Regierung folgendes gestatten: a. volle Pressefreiheit, b. volle Freiheit der Rede, c. volle Versammlungsfreiheit, d. volle Freiheit der Wahlprogramme. Das ist das einzige Mittel, Rußland auf den Weg friedlicher Entwicklung zurückzuführen. Wir erklären feierlich vor dem Angesichte des Vaterlandes und der ganzen Welt, daß unsere Partei sich in jedem Punkte den Entscheidungen der Volksversammlung fügt, wenn dieselbe unter Beobachtung obiger Regeln berufen wird, und ferner, daß wir uns hinfürten die eigene Gewaltthat gegen die Maßregeln derjenigen Regierung zu schänden kommen lassen werden, welche diese Volksversammlung einberufen hat. Somit, Majestät, entscheiden Sie, Sie haben zwei Wege vor sich, von Ihnen hängt die Wahl ab. Sie können nur das Schicksal bitten, daß es Ihrer Einsicht und Ihrem Gewissen die Entscheidung eingebe, die allein dem Reize Rußlands, Ihrer eigenen Würde und Ihren Pflichten gegen das Vaterland entspricht. Exekutiv-Comité, 22. März 1881. Drucker des Volkswillens (Marocznaja Woska), 24. März.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. April.

— Aus Weimar wird der „Magdeburger Ztg.“ geschrieben: Es ist kein Geheimniß mehr, daß unser Großherzog nach seiner Rückkehr aus Petersburg sich sehr bestimmt darüber ausgesprochen, daß Kaiser Alexander III. in der auswärtigen Politik und besonders in den Beziehungen zu Deutschland durchaus in nichts von der Haltung seines Vaters abzuweichen werde. Seiten schon die Gerüchte von einer deutschfeindlichen Bestimmung, die der jetzige Kaiser als Thronfolger begehrt, sehr übertrieben, so sei von einer solchen bei dem Kaiser nicht entfernt die Rede; Alexander III. lege vielmehr dem höchsten Werth darauf, in recht freundschaftlichem Verhältnis zum deutschen Kaiserhaus zu bleiben. Daß unser Großherzog über die Intentionen des russischen Hofes sehr gut orientirt ist, dafür spricht wohl auch die Thatfache, daß er auf der Rückreise von Petersburg in Berlin den Reichskanzler besuchte und mit demselben eine einündliche Unterredung gehabt hat. Die Friedensliebe Alexander's III. ist um so berechtigt, als er die Freundschaft Deutschlands als höchwichtig für sich und Rußland anseht.

— Zur Theilnahme an der Feier des Jubiläums des Herzogs von Braunschweig, haben sich, wie aus Braunschweig gemeldet wird, vom fürstlichen Hofen bis jetzt der König von Sachsen, sowie die Prinzen Albrecht, Friedrich Karl und Friedrich Leopold von Preußen angemeldet.

— Aus China ist unter Führung des Dacoradmirals Ting eine Gesellschaft von Ingenieuren in Deutschland eingetroffen, um in Suetin die beiden Kanäle zu untersuchen, welche dort für China im Preise von 7 Millionen M. gebaut worden sind. Herr Ting wird auch bei Strump in östern bedeutende Bestellungen auf Schiffschiffen machen.

— In Folge der Aufhebung des Sperregesetzes für die Diöcese Baderborn und Dösnabrück sind, abgesehen von den staatlichen Leistungen für katholische Geistliche und Kirchen, folgende Leistungen an Staatsmitteln für die Bisthümer und die zu denselben gehörenden Institute wieder aufgenommen: 1) für das Bisthum Baderborn a. die geistlichen Gerichte zu Erfurt und Heiligenstadt 5259 M., b. bischöflicher Stuhl 4159 M., c. Seminar 6393 M., d. Emeritenanstalt 9000 M., e. Dementerianstalt 4500 M., f. Domcapitel 39540 M., g. Dompfarrkirche 9240 M., 2) für das Bisthum Dösnabrück: a. bischöflicher Stuhl, Domcapitel und Seminar 20,733 M., b. Domschule 11,269 M. Dazu kommt noch ein Beitrag von über 10,000 M. für das katholische Conventorium zu Dösnabrück.

— Der Minister für öffentliche Arbeiten hat in eine an die Regierungen gerichteten Erlaß vom 30. v. M. anlässlich der in neuester Zeit hinsichtlich des Neubaus des Ober-Präsidenten-Gebäudes von Schlesien und des Umbaus des Wesenshofes zu Hannover vom Landtage der Provinz Sachsen-Vertheilungen seinen Erlaß vom 25. Februar 1879 in Erinnerung gebracht, wonach bei der Ausführung von Staatsbauten die nach den superereditiven Anschlägen festgestellten resp. bewilligten Kosten

Beträge streng innegehalten und bei der Nichtinnehaltung der erteilten Anweisungen die betreffenden Bau-Beamten persönlich zur Verantwortung gezogen werden sollen.

„Politisch unwürdig“ — so lautet dem „Deutsch. Ztbl.“ zufolge der Bericht, der den Pässen der nach Rußland reisenden Personen seit dem Petersburger Attentat zugefugt wird.

— Die Auswanderung nach Amerika hat solche Dimensionen angenommen, daß diejenigen Auswanderer, welche jetzt über Hamburg den Weg nach Amerika wählen, erst nach dem 25. Mai Weg auf den Auswandererschiffen finden, da sämtliche Schiffe in Hamburg, welche Auswanderer nach Amerika befördern, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, bis zum genannten Zeitpunkt vollständig besetzt sind.

Parlamentarisches.

Welsch der Verhandlung über den Vertrag mit Samoa, und in dieser Session des Reichstages bei der Grundgesetz für das neu zu errichtende Konsulat in Siga in vom Abg. Dr. Glaten darauf hingewiesen worden, daß betreffs des Handels mit Samoa das deutsche Strafgelebe eine Lücke enthalte und es dringend erübrige, alsbald die Lücke auszufüllen. Der Reichstagler stimmte im Allgemeinen diesen Wünschen des Abg. Glaten bei und stellte demselben an, die Sache schriftlich anzugehen. Wie man hört, hat jetzt der Abg. Dr. Glaten dem Reichstagler ein ausführliches Schriftstück über die Angelegenheit beizugehen Ergründung des Strafgelebes zutommen lassen.

Ausland.

Frankreich.

Beantwärtigt sind die schweizerische Gesandtschaft in Paris und zwei Delegirte der Kantone Neuchâtel und Genèfe seit einiger Zeit mit den französischen Ministern des Aeußern und des Handels wegen des definitiven Anschlusses der französischen Eisenbahnen Belangen Moreau-Colle-Roches und Annemasse-Genèfe in Unterhandlung getreten. Wie man der Berner „Wenz.“ vernimmt, haben sich die Parteien bereits über die wesentlichsten Punkte geeinigt, so daß ein neuer Abschluß der Verhandlungen in Aussicht liegt.

Äfrika.

Nach amtlichen Berichten aus Algerien herrscht unter vielen Stämmen dieser französischen Besitzung, namentlich unter den Kabylern, große Unruhe. Die letzteren griffen am 30. März die Arbeiter des Unternehmers Ribbes an, der die Straße von Fort Milla, etwa 30 km nordwestlich von Constantine, nach dem Hafengebiet Djidjelli baut, und verwundeten eine größere Anzahl seiner Arbeiter. Die Regierung beschleunigt auf alle mögliche Weise die Abfertigung der Verstärkung nach Algerien. Am 7. rüdte das 7. Regiment reitender Jäger, das in Rambouillet und Saint Germain liegt, nach Toulon ab, um dort nach Algerien eingeschifft zu werden.

Lokales.

Halle, den 9. April.

In Ehren des neuzugewählten zweiten Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Staude, findet heute Abend im Rennauerschützenklub ein Festessen, veranstaltet von einem Kreis der hiesigen Bürgerchaft, statt.

Der hiesige Präsesantant-Werein hatte auf gestern Abend eine öffentliche Versammlung nach dem Volkshauslaale einberufen. Herr Vicentius der Theologie Julius Wechs als Berlin, Referent der hiesig erschienenen Protestanten-Zeitung, hielt einen ausführlichen Vortrag über: Dr. Martin Luther als Mensch, Christ und Deutscher; dem die Anwesenden mit sichtlichem Interesse folgten.

Von den in den Mädchenhöfen in Erfurt im Handarbeitsunterricht angestelltem Gesellen sind eine Anzahl zur Ausstellung nach Halle gefahren worden, um dadurch den Vertrieb des hier seit einigen Jahren eingeführten Danbarbeiterunterrichts darzulegen.

Gestern Morgen wurde durch Mannschaften des hiesigen Bataillons ein vor fünf Jahren entwichener Deserteur des k. f. österreichischen Regiments „Tyroler Jäger“ von hier per Bahn nach Eger transportirt. Der Deserteur war in der Nähe von Gerbitz angegriffen und nach Halle zur weiteren Veranlassung an die Militärbehörde abdeliefert.

melbet die Annahme. Und dann ruht Ihr ein paar Wochen hier aus und wartet die bessere Zukunft ab. Ich rühte Euch mit einem Herr aus und Ihr nehmt den Weg zu Lande bis Hamburg und dort findet Ihr allezeit ein Schiff nach Cöthen und der Mecklenburg und der Sommer ins Land geht, fei Ihr ein so guter Holländer, daß Ihr kaum noch an Eure pommerischen Gastsfreunde denkt!

Der Tag voll mir nicht gehen, an dem ich nicht an Eure Güte denke, Herr von der Landen!“ fiel ihm Gerhart feurig ins Wort. Er sah dabei auf Agnes, deren Antlitz wie von einer inneren stillen Freude erhellte und welche mit Theilnahme die glückliche Veränderung in Gerhards's Zügen wahrnahm. War es ihm doch selbst, als wege in diesem Zimmer seit gestern Abend eine andere Luft, die sich freier atmen lasse. Während der Ritter trüblich weiter plauderte wie sich selbst und seiner Tochter zu diesem Morgen, auf so gut Glück wünschte, als seinem Gaste — fiel es Gerhart auf, daß Herr Meister Theodor's noch immer nichts von der unwürdigen Beschäftigung wisse. Es trieb ihn noch einmal nach ihrem gemeinsamen Gemach — aber jetzt so wenig wie vorher war sein alter Meister anwesend. Um Umgehensvermittlung Gerhards die Hand schrift, die er diesen Morgen nur ungerne in den Händen des Alten gesehen.

Er hat sich irgendwo einen stilleren Platz zum Lesen gesucht und hängt nun nach seiner Art nur dem einen Gedanken nach. Und ich — ich wollte, die Schrift wäre so ungeschrieben, wie sie ungeschrieben ist — es giest Regen und Zweifeln, sie man auf immer in engen Räumen der Seele zusammenpressen sollte, wenn ihr freizuwenden noch nicht Zeit. Fortern nur Unheil stiften kann.“ Gerhart sprach diese Worte vor sich hin, in-er er durch den hallenden Klang nach dem großen Wohngemach zurückkehrte und hier schon vor dem Eintreten die kräftige Stimme seines Gastsfreundes vernahm, welche jetzt so frohwiegend klang.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzten Humanisten.

Dichterischer Roman von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Gerhard war es plöglich, als wogten die Dedakalen über ihm, wie die Wogen, auf die er eben noch hinausgeschaut. Er zog den Brief aus Holland hastig aus seinem Mantel und reichte ihn dem Gutsberrn hin, während er zitternd sagte: „Vest selbst, Herr von der Landen, und verheißt mir zur Gewissheit, daß ich recht gelesen habe! Ich bin seit einer halben Stunde ein Aenerer als ich mich selbst gekannt — es ist mir ein Glück aufgegangen, das für mich unerschöpflich groß ist!“ Der Ritter griff nach den Schreibern des holländischen Gelehrten und bedurfte nicht viel Zeit, den Inhalt derselben voll zu verstehen. Ein schändliches Lachen erkaltete auch sein Gesicht, in warmer Theilnahme ergriß er die Hand des jüngeren Mannes und drückte sie fröhlich. „Das kommt gut und zu rechter Zeit“, rief er dabei aus. „Gut — gar gut und doch nicht besser, als Ihr verdient habt! So wie Ihr jetzt lebt, sah ich Euch gestern schon im Geist vor mir, Herr Gerhart. Ihr empfangt nur, was Ihr haben müßt, um der Welt zu sein, was Ihr sein könnt, und Ihr sollt leben, der Groll und die Bitterkeit, die Ihr auf schlimmen Jähren in die Seele geflogen werden wie Wärmelübel vor der Sonne weichen. Wie leicht hätte Euch die gute Postchaft verfehlen können, da Ihr mit meinem Alten aus Oresiswald flahrt! Mir ist es herzlich lieb, daß ich einen so wackeren jungen Mann unter meinem Dach aufgenommen habe, um der alte Herzog doch Euch wohl zu finden gewußt — aber Ihr seht doch, welche Gefahr Ihr gefahren seht! Ihr hättet leicht das ganze Glück Eures Lebens verfehlen können!“ Gerhard mußte die Meinung des wackeren Gutsberrn ehren und die sichtlich warme Theilnahme, die aus von der Landen's

erlöser Worten sprach, ergriß ihn um so tiefer, je leutener er solcher Theilnahme auf seinem Lebenswege begegnet war. Und doch war's ihm, als flänge ein Wispel durch die herlichen Worte hindurch. Hatte er dem Ritter nicht wissen lassen, daß ihn nur unerwartliche Nothwendigkeit und die einfache Pflicht, dem alten Meister wie sich selbst treu zu bleiben, von Ort zu Ort getrieben hatten? Und jetzt selbst, wo das Schicksal seinem tapfern Trost und seinem müthigen Ausdauern Recht zu geben schien, mußte er einen wohlgehenden und doch harten Laß vernehmen. Viel Zeit zum Nachsinnen über diesen Widerspruch ließ ihm Herr Cornelius nicht, er ging rasch zur Thür des großen Gemachs und rief mit hellem freudigen Ton nach Magister Corvinus und nach seiner Tochter! Der Ruf für Meister Theodor's verhalte im Gang des Herrensufes — Agnes aber kam nach wenigen Augenblicken herzu und da sie das Gesicht ihres Vaters wie das des fremden Gastes ungenüßlich erblickt lag, so richtete sie einen fragenden Blick auf Weide. Der Ritter sagte Gerhards's Hand und rief: „Du siehst hier einen berühmten Professor der hochpreislichen Universität Leyden in Holland vor Dir, mein Kind! Der Hafen, mit dem wir vernachlässigt das Boot der Holländer zu Land halten, hat uns auch ein Glück ins Haus gezozen: der Patron des holländischen Schiffes hatte eine stattliche ehrenvolle Berufung in seiner Frieslade. Du wartest am eifrigsten, Agnes, die Schiffbrüchigen zu bergen und Magister Gerhart kann Dir daher auch ein wenig danken!“

„Wenn würde ich mein Glück lieber danken, als Euch, Fräulein!“ sagte Gerhart schnell und erhellte, als er des Tons inne ward, in dem er gesprochen. „Wenn ich nur erst fest glauben könnte, daß mir ein Glück zu Theil werden soll.“ — Ich fürchte — ich fürchte, zwischen dem Briefe meines alten Genossen und dem Vertrübte zu Leyden liegen noch andere Hindernisse, als ein paar hundert Meilen Land und See.“

„Reine unnötigen Sorgen, junger Freund!“ versetzte Herr Cornelius und sagte noch einmal nach dem Briefe, der all diese Bewegungen hervorgerufen. „Ihr schreibt Euren Freund und

Zwei neue Proclamationen der nihilistischen Partei in Rußland.

II. Das Executio-Comité in Europa. Am 13. März d. J. wurde laut Entscheidung des Executio-Comités der russischen sozial-revolutionären Partei die Todesstrafe an Kaiser Alexander II. verhängen. Die langen Jahre tyrannischer Regierung sind einmüthig verurtheilt worden. Das Executio-Comité, welches für die Rechte des russischen Volkes einsteht, wendet sich an die öffentliche Meinung im Westen Europas, um das Geschick zu begründen. Durchdrungen von den Aerealen der Menschlichkeit und Wahrheit, blickt die russische revolutionäre Partei lange Jahre auf dem Boden der friedlichen Propaganda für ihre Ueberzeugung stehen; ihre Thätigkeit überstreckt niemals die Grenzen, welche für die persönliche und gesellschaftliche Thätigkeit in allen Staaten Europas ohne Ausnahme bestehen. Da sie es sich für Aufgabe gestellt hatte, dahin zu wirken, daß der russische Arbeiter und Bauer auf eine höhere Stufe der Erkenntniß gehoben und der volkswirtschaftliche Wohlstand des russischen Volkes gefördert werde, so überließ die Partei den politischen Druck und die Nothwendigkeit, welche in unserm Lande herrschten, und kümmerte sich nicht um die politischen Fragen. Dafür wandte sie die russische Regierung durch grausame Verfolgung; nicht vereinzelt Persönlichkeiten, nein, Hunderte, ja Tausende sind in den Gefängnissen, in der Verbannung, in den Bergwerken zu Tode gequalt, Tausende von Familien sind verurtheilt und entlassen Jammer preisgegeben worden. Zu gleicher Zeit vermehrte und stärkte die russische Regierung die Bureaucratie bis ins Unglaubliche und ließ der Spießbüdenherrschaft freies Hand. Verarmung, Hunger, Entfittlichung des Volkes durch die Beispiele leichter Bereicherung und dadurch hervorgerufene verkehrte Weltanschauung — dieses alles zusammen mit einem fürchterlichen Druck auf den Volksegeist war das Ergebnis der Dämmlingsweise der Regierung. Ueberall, in allen Ecken, geben Persönlichkeiten zu Grunde, aber nirgend aus so fleischlichen Ursachen wie hier in Rußland, überall fallen die Volksinteressen den herrschenden Klassen zum Opfer, aber nirgend brühen sich diese mit größerer Härte und größerem Unmenschen als hier. Geseht, gebetet, durch die herrschenden Bedingungen in die Unmöglichkeit verlegt, ihre Aebden durchzuführen — betrat die revolutionäre Partei allmählich den Weg des thätigen Kampfes gegen die Regierung, indem sie sich darauf beschränkte, mit der Waffe in der Hand die Aenten der Regierung abzuwehren. Die Antwort der Regierung darauf war die Todesstrafe! Es wurde unmöglich zu leben, es blieb nur die Wahl zwischen moralischem und physischem Untergang. Das schändliche Dasein von Slaven verachtend, entschloß sich die russische sozial-revolutionäre Partei, entweder unterzugehen oder den Jabrdrunter alten Despotismus, der das Leben des russischen Volkes erstickt, zu brech n. In der Erkenntniß der Größe ihrer Aufgabe, in der Erkenntniß des Schwebens, den der russische Absolutismus bringt, eines Schwebens, der nicht allein Rußland, sondern die ganze Welt trifft, überlegte dieses System broden sich nicht, indem es das Recht, die Freiheit und die Civilisation unterdrückt, begann die Partei den Kampf gegen die Grundlagedes Despotismus zu organisiren. Die Katastrophe, die Alexander II. traf, ist eine einzelne Episode aus dem Kampfe. Das Executio-Comité zweifelt nicht daran, daß die denkenden ethischen Elemente Rußlands die Bedeutung dieses Kampfes verstehen und die Art, wie er geführt wird, nicht verurtheilen werden, da dieselbe durch die Unmöglichkeit der rechtserzwingenden Gewaltüberlegen hervorgerufen ist und es keinen anderen Ausweg giebt für einen Rußen, als den thätigen Kampf. Executio-Comité, 20. März. Drauderei des „Bolschewikens“ (Bolschaja Wolsja), 22. März 1881.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Petersburg, 9. April. Die Prozeßführung wird mit dem Jugendverhör und der Befristigung der corpora delicti eingeleitet. Allgemeine Aufregung erregten zwei Sprenggeschosse derselben Art, womit der Kaiser tödtlich verwundet wurde. Generalmajor Fedorow erklärte den Mechanismus der Ladung der Geschosse. Kibalitschitsch richtete einige Fragen hinsichtlich der Explosionskraft und deren Folgen. Hierauf fand die Befristigung von photographischen Gruppen hingerichteter Verbrecher, von Briefen, von Zeitungsnummern der Narodnaja Wolja, von einigen großen

Wlecheplindern mit Dynamit, welche in der Wohnung Zeliaboffs und der Perowskaja aufgefunden waren, ferner von Wlänen Petersburgs, worauf die Michaelanenge, Ingegnierstraße, Michaelpalais, Katharinenkanal, kleine Gartenstraße und andere Orte besonders angemerkt waren, statt. Auf einige Fragen des Vorsitzenden verweigerten Zeliaboff und die Perowskaja categorisch jede Auskunft. Nach zwei Uhr trat eine halbstündige Pause ein.

München, 8. April. Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Rom gemeldet, Paris ist heute Morgen nach dem Dairinal berufen worden, weigere sich aber bis jetzt entscheiden, das Ministerium zu bilden. In Rom ist die Ansicht verbreitet, daß Depretis wieder eine Rolle spielen werde und daß Magliani, Vaccarini und Bacelli an ihren Plätzen bleiben würden.

Wien, 8. April. Zu Ehren des außerordentlichen russischen Botschafters Grafen Schadowoff fand heute ein Diner bei Hofe statt, an welchem der Kaiser und die Kaiserin, der Minister des Auswärtigen, v. Haymerle, der Sectionschef v. Kallay mit ihren Gemahlinnen, der russische Botschafter v. Dubril, die obersten Hofbeamten, und die Adjutanten des Kaisers theilnahmen.

Wesht, 8. April. Der Betrag über Konvertirung der 6 Prozent, ungarischen Goldrente in eine 4 Prozent, ist heute durch den Finanzminister und durch das Konfitorium Rothschild-Kreditanstalt unterzeichnet worden. Der „Ungarischen Post“ zufolge soll der bejüllige Geselentwurf noch vor den Feiertagen beim Reichstage eingebracht werden.

Wesht, 8. April. Wie die „Ungarische Post“ aus Szegedin meldet, ist der Wasserstand jetzt 12 Centimeter höher als er während der letzten Kataraktperiode war. Die Lage sei ernst, aber noch nicht besorgniserregend.

Paris, 8. April. Der Senat hat das Zolltarifgesetz mit den jüngst von der Kammer beschlossenen Abänderungen definitiv angenommen und den zu der Expedition gegen die Kammer geforeten Kredit von 6,695,000 Frs. ohne jede Debatte bewilligt. — Wie verlautet, wird von dem Bey von Tunis ein Protest gegen das Betreten des Gebietes der Krumer durch französische Truppen vorbereitet. Nach Nachrichten aus Bona hat seit dem Zustanmenstoße vom 30. v. M. keine weitere feindliche Begegnung an der Grenze von Tunis stattgefunden.

Rom, 8. April. Ministerpräsident Cairoli theilte in der heutigen Sitzung der Kammer mit, daß das Ministerium in Folge der gestrigen in der Kammer stattgehabten Abstimmung demissionäre, der König aber die weitere Entlassung sich vorbehalten habe. Der Arbeitsminister Vaccarini erklärte die Nachricht, daß die Regierung die Kündigung der italienischen Post von Brindisi nach einem anderen Hafen des orientalischen Meeres zu verlegen beabsichtigt, für unbegründet. Hierauf wurde von der Kammer der Verwaltungsgesetzentwurf beraten.

Petersburg, 8. April. Der russische Botschafter v. Scharoff, ist heute nach Berlin zurückgekehrt, sein französischer Botschafter, Chanzy, hat sich auf Urlaub nach Paris begeben.

Petersburg, 8. April. (B. L.) Gestern soll in Folge der von dem nihilistischen Executio-Comité an den Kaiser gerichteten Proclamation im Konistow-Palais unter dem Vorsitz des Kaisers ein geheimes Comité insitigirt worden haben, an welchem die Großfürsten Wladimir, Alexei und Michael, Graf Boris Wleisloff und Graf Baluff theilnahmen.

London, 8. April. Der Herzog von Argyll sprach sein Bedauern darüber aus, daß er sich von Kollegen trennen müsse, mit denen er 29 Jahre lang zusammen gewirkt habe. Seine Meinungsverschiedenheit in der Frage der irischen Anzivil betreffe nicht die Abänderung der Eigenschaft, sondern die Will selbst, die die Eigenschaft gestirte. — In der Antwortwortung der von Lord Straatheden und Lord Doughton gestellten Anfragen erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, er könne die griechische Frage nicht beurtheilen, nachdem die Mächte gestern in der Hoffnung auf Erhaltung des J. Lebens und der Herbeiführung einer befristenden Lösung der griechischen Regierung einmüthig eine Note überreicht hätten — eine Note, die die griechische Regierung mit jener staatsmännischen Selbstkontrolle erwidern müsse, welche eine so glänzend begabte Nation, mit welcher die britischen Sympathien so sehr harmonischen, auszeichnen sollte. Das Oberhaus verlas die sich hierauf bis zum 5. Mai.

Das Unterhaus hat sich, nachdem die heute eingebracht e Bauntpolizei in erster Lesung angenommen war, bis zum 25. April vertagt.

Der russische Botschafter, Fürst Kobanoff, ist hier eingetroffen. Der Prinz von Wales besuchte Nachmittag 5 Uhr Deaconsfeld, in dessen Besinden seit heute früh, wo dasselbe günstig war, keine wesentliche Veränderung eingetreten ist.

London, 8. April. (B. L.) Zum Prozeß Wl. Ueber die Thatfache, daß der jetzige Unterstaatssekretär des Auswärtigen Dille den angeklagten Sozialisten Wlasi bei der Herausgabe der „Freiheit“ mit Geld unterstützte, erklärt man Folgendes: Dille, welcher stets mit Rücksichtigen der verschiedensten Nationalitäten in Verbindung stand, wurde, als Wlasi hier in London eintraf, um eine Geldunterstützung angegangen unter dem Vorwande, Wlasi und die anderen Flüchtlinge seien in den traurigsten Verhältnissen. Dille zahlte eine Unterstützung; ob er indes damals bereits wüßte, daß Wlasi eine Zeitung herauszugeben beabsichtige, läßt sich nicht feststellen. — Die Anklageschrift gegen Wlasi, welche zuerst auf allgemeine Aufregung zum Worte lautete, ist dahin geändert worden, daß der Angeklagte nunmehr beschuldigt wird, zum Worte gegen den deutschen Kaiser, den Garen und andere Personen aufgereizt zu haben. — Die königliche yacht bleibt bei der gelirigen Weile der Königin Viktoria angeblich deshalb abemnt, weil die Bedoere erfahrt, unter den Köhlen sei eine Bombe verlegt.

Wien, 8. April. Die von den Gesandten der Mächte dem Ministerpräsidenten gestern überreichte Note e befragt im Besonderen, die von der Berliner Konferenz bestimmte türkisch-griechische Grenze habe nicht die Ausführung erhalten können und sei von den Mächten durch eine von deren Vertretern in Konstantinopel gegogene Grenzlinie ersetzt worden, welche Karissa, Tarnawa und Aricala in Thessalien, sowie die Stadt Arta in Epirum und Punta einschloß. Die Festung Brasova wurde geschloß, der Golf von Arta solle für Handelsfahrzeuge frei sein. Die Mächte würden es aber sich nehmen, Griechenland die Inselgruppen des abzutretenden Gebietes zu erleichtern, wenn Griechenland in möglichst kurzer Frist das fragliche Gebiet annehme und sich enthalte, die Verantwortlichkeit für einen Krieg auf sich zu laden. Denn in diesem Falle werde Griechenland sofort bleiben und das ganze Gewicht der Verantwortung allein zu tragen haben. Gleichzeitig wird Griechenland ersucht, ter zürigen Besetzung des abzutretenden Gebietes ihr Eigentum, sowie die religiöse und bürgerliche Freiheit zu sichern. — Die Minister traten gestern Abens zu einer Beratung zusammen, die drei Stunden dauerte. Dem Gesandten der Mächte ist eine Antwort bis jetzt nicht zugegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. April.

Wie in sonst wohnunterirdischen Kreisen Frankreichs bestimmt verlautet, ist alle Hoffnung vorhanden, daß Kaiser Wilhelm am 1. Mai bei der Eröffnung der künftigen Patent- und Musterhörs, Anstellung von Reichsadren aus einbeziehen, resp. den Akt der Eröffnung in Person vollziehen wird.

Der Erbprinzherzog von Oldenburg hat seit seinem etwa 14tägigen Abwesenheit eine Wohnung im königlichen Schloß noch nicht verlassen; er unterzieht sich jedoch mit größter Pünktlichkeit einer Kur unter persönlicher Leitung des Geheimraths Dr. Langenbeck. Der Erbprinzherzog leidet, wie man weiß, seit dem Sturz vor mehreren Jahren mit dem Pferde auf dem Krenpberge an zeitweiltem Schwindel. Bis jetzt bekommt demselben die auf etwa 6—8 Wochen berechnete Kur sehr gut. — Der Erbprinzherzog von Oldenburg, welcher am Donnerstag früh aus Petersburg hier eintraf, geht am Sonnabend Abend Berlin wieder zu verlassen, um nach Oldenburg weiter zu reisen. — Das kleine Wasserwerk, über welches wir gestern berichtet (Sturz beider Wasserpfeile), ist übrigens der Erbprinzherzog in von Oldenburg, und nicht der Prinzessin Wilhelmine zugehörig.

Dem Vernehmen nach wird in Folge von Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem schwedischen Hof die Vermählung der Prinzessin Viktoria in Karlsruhe stattfinden; über den Zeitpunkt derselben ist jedoch noch keine endgültige Bestimmung getroffen. Der schwedische Hof wünscht, daß die Vermählung im August d. J. stattfinden, wozu die hohen Eltern dem Bussen bezogen sollen, ihre Tochter noch bis zum nächsten Frühjahr im Elternhause zu behalten. Nachdem im Besinden des Königs von Schweden und Norwegen wesentliche Bestimmung eingetreten ist, beabsichtigt der Kronprinz am 11. d. März zum Besuche seiner Braut wieder in Karlsruhe einzutreffen.

Von der jungen Welt an unserm Kaiserhofe.

Prinz Friedrich Leopold, der 15 1/2 jährige Sohn des Prinzen Friedrich Karl, wird jetzt als Reiter ausgebildet. Täglich um die Mittagstunde sieht man den Prinzen im Einübung mit hohen Reiterpfeilen, eine Reitergarte in der Hand, in Begleitung seines militärischen Gouverneurs von königlichen Schloß nach dem Marschall in der Breitenstraße wandern, wo er in der großen Manège ein Ueberspiel seines lauffähigen Gesessels befelegt und eine Stunde lang Reiterunterricht dem Stallmeister Major Meyer erhält. Auch Exerzierunterricht erhält der junge Prinz zweimal in der Woche durch einen Unteroffizier von wahrhaft riesenhaftem Gehalt von der Leibkompanie des 1. Gardie-Regiments 3. B. Der Prinz bedient sich bei seinen Exerzieren eines Karatzen-Mausergewehrs. — Aber auch bei den jungen Prinzessinnen unferes Königshauses wird die körperliche Ausbildung nicht vernachlässigt. Die drei jüngsten Töchter des Kronprinzen, die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarete, erhalten mehrere Male in der Woche unter der Aufsicht des Unterichts-Dirigenten der Militär-Central-Zunanzahl, Major v. Dreßht, im tropischnischen Palais Turnunterricht. Nicht allein Freiübungen, sondern auch Verabredung am Red und Varen führen die kleinen Prinzessinnen in ihren geschmackvollen englischen Turnanzügen in gewohnter Weise aus. — Die Turnanzüge sind Produkte der „Hausindustrie“ im tropischnischen Palais, der nicht weniger als 13 Nähmaschinen in Thätigkeit sind. Auf ihnen werden, größtenteils nach den eigenen Entwürfen der Kronprinzessinnen, die Alltags-Zeileten für die hohe Frau und für die jungen Prinzessinnen angefertigt. Da, im Nothfall verfertigt man sich sogar zur Anfertigung von Galaschöben. Als dem Kronprinzen kürzlich ein sehr kostbares Kleid für seine Gemahlin präsentiert wurde, antwortete er: „Das ist für mich zu theuer! Meine Frau würde unzufrieden sein, wenn ich so viel Geld für eine Mode ausgehen wollte. Sie ist

darin viel zu praktisch, sie lauft die Stoffe selbst und läßt die Kleider im Hause arbeiten.“

Erdbeden auf Chios.

Die telegraphischen Nachrichten über das Erdbeden auf Chios, die heute aus Konstantinopel und Smyrna vorliegen, lassen erkennen, daß das Unglück noch schwerer ist als jenes, von dem jüngst ein Theil der Insel Rodia betroffen wurde, indem das Erdbeden vom 3. d. sich über die ganze Insel Chios, die etwa 19 Quadrarmellen groß ist, erstreckt zu haben scheint und nebst der Bestörung zahlreicher Wohnstätten einer ungeheuren Menge Menschen das Leben gestolet hat. Die Hauptstadt Rafto scheint besonders schwer heimgesucht worden zu sein; 1400 Ewige soll man dort bereits aus den Trümmern gezogen haben, in Rafto dürfte wohl die Bauart der Stadt mit dazu beigetragen haben, daß eine große Menge Menschen aus dem Leben gekommen ist, indem die Häuserreihen sich nicht übereinander hölfermäßig erheben. Ein Telegramm giebt ferner an, daß an 30 Ortschaften gerührt seien. Die Ertröffe, die auch auf der Insel Syra und auf dem kleinasiatischen Festland: in Smyrna veripirt worden sind, ohne aber tadellos Schaden angrichteten, dauern auf Chios fort, doch haben demnach die jüngsten Erfahrungen in Agram und auf Rodia es neu befestigt, daß der erste Stoß auch der heftigste und gefährlichste ist und daß die folgenden ein Stille abnehmen. Das Unglück kann aber leider dadurch noch folgenschwerer werden, wenn es sich bestätigt, daß es den Oedakischen an Naturung fehlt. Chios ist die kleinste der Sporaden, das festste Element, nach dem Canal von Garmos von dem nördigen anatolischen Hüfengaden von Elisgimus getrennt, wo feines milde Erdmies und feiner feuchterhaltiger halber von den Osmanen, welche seit 1566 den Garmos abnahmen, das „Paradies des Arabers“ genannt. Der an die besten Malvengarten erinnernde berühmte feurige chiosische Wein, der Maliz,

welcher durch Einsetzen des Pistazienbaumes gewonnen und theils als Schnaps, theils als Rauhtrank nach allen Gegenden des Orients ausgeführt wird, bilden die Hauptprodukte des auf 19 Quadrarmellen etwa 40000 Einwohner zählenden Eilandes. Es giebt auf der Insel 70 Dörfer, und in 25 derselben leben die Einwohner ausschließlich von der Maliz-Gewinnung. Die durch das Erdbeden verkehrte Hauptstadt Rafto (5000 Einwohner) liegt am ziemlich verlandeten Hafen auf der Südküste, dem Kriegesgegen Theilnahme gegenüber, der ebenfalls fast gellen haben soll. Rafto wird feiner malizreichen Lage halber „Klein-Genua“ genannt. Die Insulaner sind ein prächtiger Menschenstamm; die bosporischen Vorkämpfer, jene „Fergensbräder“, wie sie das Vied nennt, sind zum großen Theil Chiosen. Sie gelten für die leichtsinnigsten aller Griechen, und das Sprichwort sagt: „Ein solcher Chios ist selten wie ein grünes Pferd.“ Bekanntlich figurirt Chios unter den sieben Orten, welche für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, Homers Geburtstätte gewesen zu sein! die übrigen sechs sind: Smyrna, Rhodus, Skopelos, Salamis, Argos, Athen. Man findet auch im Norden von Rafto einen reizenden Binn, welchen man „Schule des Homer“ nennt, weil der große Haploide dort seine Schüler versammelt haben soll. Auf einem Steine bemerkt man rothe figurale Sculpturen, in welchen Mr. Chandler eine Ephele zwischen zwei Ewigen und Mr. Wood ein Ewigen zwischen zwei Wäsen entdeht haben wollen. Es mag der Wied ein Ephele-Altar gewesen sein. Rafto liegt auf 8 bis 10 Stunden Dampflohn von Genua; die Schiffe der Messageries oder des Lloyd legen auf ihren hoch-egyptischen Bahnen, sowie auf der Syra-Route dort an. Konstantinopel erreicht man in 30 bis 32 Stunden. Offentlich wird auch der Ruf nach ein Mittel-Europas nicht erfolglos bleiben und das dem türkisch-griechischen Streit zugewandte politische Interesse sich in humanitären Sinne unterstüßend zu Gunsten der unter türkischer Herrschaft stehenden griechischen Einwohner von Chios hilfreich betätigen. (H. Fr. Fr.)



Der venetianische Korrespondent des „Capitano Fracassa“ meldet, daß sich die Fürstin Carolath, von welcher in letzter Zeit in der Presse vielfach die Rede gewesen ist, krank in Venetig befindet, woselbst sie im Hotel d'Alitalia logirt.

Der Präsident der Königlich-königlichen Akademie der Künste, Geh. Regierungsrath und Baureth Dr. Hübner, feierte heute seinen fünfzigsten Geburtstag. Diesen Anlaß benutzten viele Vereine und Personen, um dem um die Kunst und die Stadt Berlin so hoch verdienten Manne Beweise der Verehrung und Freundschaft zu geben. In erster Linie stand der Verein Berliner Künstler, welcher Hrn. Hübner eine künstlerisch ausgefallene Adresse überreichte und eine wehrprophig prächtige Dichtung von Rudolf Löwenstein fönig durch eine aquarellirte Hand- und Titelkomposition von Ludwig Bürger geschmückt.

Der deutsche Bürgerkongreß, der am Freitag seinen dritten Sitzungstag abhielt, trat am Vormittag im Amphitheater des Hg. Klinaus zu einer Morgen- und am Nachmittag in der Aula der Universität zu einer Nachmittags- und Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen 43 Vorträge und Berrage ebenso viele Demonstrationen.

Im Reichstagsgebäude werden abht nach dem Schluße jeder Sitzung Bauten vorgenommen werden, welche Dank den Bemühungen des Baurathes v. Knaf und dem Entgegenkommen des Präsidenten v. Goltz vornehmlich der Journalistenbewgung zu Gute kommen sollen. Durch die Einräumung einer Anstaltswohnung für den Kanzleisekretär Ristow im Generenbauwerk werden die von ihm jetzt innegehabten Lokalitäten und andere Nebenräume, die für sich noch zu errichtende Zimmer zum Gebrauch für die Journalisten bestimmt sind. An den zur Disposition gestellten Räumen des Generenbauwerks wird auch der Baurath v. Knaf eine Dienstwohnung erhalten, ußerdem werden deselbst noch einige Bibliotheksthle bezugsfertig und die reponirten Registrationskassen ein Unterkommen finden.

Vom 1. September bis 1. Oktober d. J. wird in Venetig im Anschluß an den dritten internationalen geographischen Kongreß eine internationale geographische Ausstellung stattfinden. Mit der Wahrnehmung der Interessen der diesseitigen Ausstellung ist der köstlich deutsche Konsul Hiers in Venetig beauftragt worden. Die Interessenten werden sich baldmöglichst mit ihren Anfragen oder Mittheilungen an den genannten Herrn zu wenden haben.

Ein Telegramm aus Petersburg meldet, daß alle Depeschen politischen Inhalts zurückgehalten, und daß selbst Berichte über den gegenwärtigen in Petersburg abzuhandelnden Altentatsvertrag von dem Telegraphenamt in Petersburg nicht befördert werden. Eine Ausnahme bilden nur die unter der Kontrolle der Regierung verschickten offiziellen Telegramme.

Auf Grund des Sozialistengesetzes verbietet die königliche Regierung in Gumbinnen die Nummern 78 und 79 laufend bezugsnehmende „Anstrburger Zeitung“, Druck und Verlag von Karl Wilhelm in Anstrburg.

Parlamentarisches.

Die A. S. G. schreibt: Die gesetzliche liberale Versammlung im III. Berliner Reichstagsparlament, deren Ernung durch durch die Elemente ein zu außerordentlichem Ausmaß erregt hat, war nach den Zeitungsberechnungen auch von national-liberalen Wählern einberufen. In dies der Fall, so mchten wir doch Bemerkungen dagegen einlegen, daß sich der Schaden mit der Formulierung der Fragestellungen, die über die Whlerei im Sinne der national-liberalen Whler gehandelt habe. Innerer Whlerei dürfen sich selbst Concessionen mit dieser Fragestellung nicht einbringen lassen.

Der Reichstagsrat hat das Gesetz über die Änderung des Gerichtsverfhrensgefes und der Gebühren der Gerichtsbevollziehungsstelle genehmigt.

Der Reichstagsrat hat heute eine Denkschrift über das französische Gesetz vom 29. Januar d. J. betr. die Gewährung einer faaklichen Unterstützung für die französische Gesundheitsmarine genehmigt, es werden darin offenbar behauptet, Änderung zur Nachahmung des französischen Gesetzes, die Vorteile hervorzuheben, welche die surtaxe d'entrepot, Finanzgarantien etc. der französischen Flotte und dem französischen Seebau an sich bringen wären. Wir kommen auf die Denkschrift noch zurück.

Der von den Abgeordneten Dr. Wichow, Dr. Zillienius und v. Wedell-Matthow im Reichstag eingebrachte Antrag lautet jetzt nach der neuesten Redaction wie folgt: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichstagsrat zu eruchen, er wolle geeignete Maßnahmen treffen, um eine Vertheilung Deutschlands an der Erforschung der Naturwissenschaften und insbes. im Interesse der Meteorologie, der Aufklärung der erdmechanischen Erscheinungen und, insoweit thunlich, auch im Interesse der Erdkunde und der übrigen Naturwissenschaften in Verbindung mit anderen Nationen, welche in gleicher Richtung vorzugehen bereit sind, zu bewerkstelligen.

Bei der Vertheilung des Antrags wurde wegen der Wahlrechtsfrage eine Commission, welche nach den Gesetzen in der Wahlrechtskommission fünf Mitglieder, wird man auch auf die Bemerkungen des Baurath v. Knaf über die mindernde Wahl und auf seine Angabe gegen den Widerspruch zurückkommen und eingehen erluhen, wie namentlich in Bezug auf die Wahlrechtsfrage fast ausschließlich von Verwaltungskommissionen grndt zu werden pflegt. Als Referent ist Abg. Marquardt, als Corrector abg. Mebel beauftragt.

lokales.

Volle. den 2. April.

Herr Baurath v. Knaf, welcher bekanntlich von der hiesigen städtischen Bau-Commission bezügl. des Terrains für Erbauung eines öffentlichen Schlachthauses als Sachverständiger vorgeschlagen und als solcher anerkannt worden ist, traf gestern Mittag hier ein und besichtigte in eingehender Weise den festlichen Schlachthausplatz, ferner die andern von dem hiesigen Schlachthausverein vorgeschlagenen Grundstücke. Heute Vormittag fand am dem Rathsaule zwischen Herrn Stadtbaurath v. Knaf und Baurath v. Knaf in gedachter Angelegenheit eine Konferenz statt, zu der auch der Vorstand des Schlachthausvereins zugezogen wurde. So weit wir erfahren, wird Herr Baurath v. Knaf von Berlin aus eine schriftliche Gutachten nach hier gelangen lassen, zur Zeit ist über die Ansicht desselben nichts laut geworden.

Auf Anregung des Vereins der Krieger von 1866 ab wird die Halle'sche Kriegerkameradschaft am Abend des ersten Osterfesttags in der Kaiser-Wilhelms-Halle ein Concert verbunden mit einer Theateraufführung veranstalten, zu dem Theatermann bei sehr mssigen Entree Eintritt hat. Zur Aufführung gelangt „Senore“, vaterlndisches Schauspiel.

Die Postkutschent hat den Handwerker Meister-Vereins hielt gestern Abend im Restaurant zum Hsen Brunnen eine Versammlung ab, in welcher folgende Punkte ihre Erledigung fanden: 1) Bericht der Revisions-Commission über die vor Kurzem geleistete Rechnung und Ertheilung der Decharge an den Referenten, Herrn Kaufmann Gtte. 2) Vorschlag über einige Änderungen des hiesigen Gefhrtengesetzes.

Der am 7. und 8. d. Mts. stattgehabte Hof- und Krampfadler ist diesmal ausnahmsweise in Hinsicht auf Ausbreitung recht ruhig verlaufen. Zur zwei Arbeiter wurden

gestern gegen Abend wegen Schlgererei in der großen Steinstra zur polizeilichen Haft gebracht.

In der laufenden Woche sind wieder in mehreren Restaurationen Ueberzieher und ein Pelz geholt.

Vom Reichshofbauamt Capitän Hagedorn hier wurden gestern wiederum in einer amerikanischen Speiseit Trichinen gefunden. Das Fleisch wurde nach Vorbericht unter polizeilicher Aufsicht für den Genuß durch Menschen unbrauchbar gemacht.

Bei einer gestern wiederholt vorgenommenen Untersuchung bei dem wegen des Salzmnber Fischwearens - Diebstahls bereits in Haft befindlichen Arbeiter, früheren Hofmeister, Zinke, jetzt Thorstra 4 hier wohnhaft, wurden einige Weinstreife vorgefunden, sowie der Verkauf einer großen Partie bereits geelterter Weinstfchen festgestellt, die ebenfalls von einem im Laufe dieses Winters in Salzmnber stattgehabten Wein-Diebstahls herrühren. uerdem wurde eine ziemliche Quantität ebenfalls auch dort gefundener Kartoffeln beschlagnahmt.

Stadt-Theater.

Am Freitag wurde die fnftliche Oper: „Das Glöckchen des Gramms“ gegeben. Diese Oper ist nicht gerade ein Meisterwerk zu nennen, frnzsische, Wagner, Schöner, Tr, wenig handlung, leichte Musik, doch wird sie sich bei guter Besetzung durch ihre geistlichen Reize immer noch einige Zeit halten können. Die Ausstattung ist die Straße der Dergemeinschaft, sowohl Herren als Damen. Chor und Orchester vereinigen sich zu einer gelungenen Vorführung. Herr Pfaffenberg spielte den Zehnten im Wnzen gut, auch sich jedoch in der Nebenrolle des Hrrenknechtes sehr gut. Herr Schindler spielte den Wagner war eine uerordentlich würdige und wurde ihrer in städtischer Beziehung wohl am schönsten angelegten Rolle vollkommen gerecht. Herr Anshaus als der verliebte Diener fand sich frisch und bildete mit der Würdigen ein nettes Paar. Herr Sonn als Schalk, Johann, Johann, Johann, die in eine hervorragende Partie, für welche der Componist Wallart merkwürdiger Weise die gelanglich schwerftliche Partie legte, isten ihre Aufgaben vollkommen gerecht. Wehalb die Rolle, die zwar arm, aber doch auch jung und frisch, in ihrer Kleidung auffallend betheiligte erschien und darin allen Gesetzen und alle Anordnungen verstanden liegt ist nicht klar geworden. Die Chre waren gut einstudiert und auch die Nebenrollen waren in guter Hand. Das Orchester spielte unter der augenscheinlich tüchtigen Leitung des Herrn Capellmeisters Wolf ganz vorzüglich. Ist somit nach dem bis jetzt von uns Gehörten die Leistungsfähigkeit der hiesigen Operntruppe als eine hervorragende zu bezeichnen, so wollen wir hiermit nicht unterlassen, den Besuch der ferneren Vorführungen auf das Wrmste zu empfehlen.

Verhandlungen der Strafkammer des Landgerichts Halle

am 2. April 1881.

Präsident: Landgerichtsdirektor Reuter, Beisitzer: Landgerichtsrthe Dr. Zhmmel, Abg. Reuter, Peter, v. Wilow, Staatsanwalt Wegmann, Gerichtssekretr: Referent Dr. Sthlmann.

Der Schönheit Herrn Richter des Herrn Richter des Herrn Richter, ist gefänglich am 11. November 1879 in Potsdam gefangen worden, gefangen, Namens Jäger aus einer Briefstange 11 A gefangen und sollte verurtheilt zu haben. Die Briefstange lag in einem verschlossenen Schrank, welchen er mit Gewalt rffnet hatte. Unter Annahme mit dem Richter des Herrn Richter des Herrn Richter, ist gefangen gefangen worden, wird Mithilfe der hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota wurde dabei abgefaßt, als er im Februar d. J. sich an dem Schank des Hrrenknechtes verurtheilt hatte, die hiesigen Strafkammer zu nur 3 Monaten Gefängnis, der niedrigsten, zulässigen Strafe hierfür, verurtheilt. — Der Gendarmerie Friedrich Regel aus Zehrota

